

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 4,00 RM., monatlich 1,50 RM.
 frei ins Haus, vorauszahlbar. Einzelne
 Nummern 10 Pfennig. Postbezug:
 monatlich vom Postamt abgeholt
 1,50 RM., vom Briefträger ins Haus ge-
 bracht 1,64 RM. Unter Kreuzband für
 Deutschland und Österreich-Ungarn
 2.— RM., für das übrige Ausland
 4,50 RM. monatlich. Sendung ins Feld
 bei direkter Bestellung monatlich 1,80 RM.
 Goldbestellungen nehmen an Däne-
 mark, Holland, Luxemburg, Schweden
 und die Schweiz. Eingetragen in die
 Verzeichnisse des Reichs- und
 Landespostamts.

Telegraphisch: Adressen
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Anzeigenpreis:
 Die kleinstmögliche Anzeigengröße kostet
 50 Pf. „Kleine Anzeigen“, das
 heißt durchgehende Zeilen, jedes weitere
 Wort 10 Pf. Stellenanzeigen und
 Stellenanzeigen das erste Wort
 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf.
 Anzeigen über 10 Buchstaben zahlen für
 zwei Worte. Feuerungsanzeigen 20 Pf.,
 Familien-Anzeigen, politische und
 gemeinnützige Anzeigen 30 Pf. die
 erste Zeile. Anzeigen für die
 nächste Nummer müssen bis 5 Uhr
 nachmittags im Hauptgeschäft Berlin
 E. M. 68, Lindenstraße 3, abgeben
 werden. Geöffnet von 8 Uhr früh bis
 7 Uhr abends.

Redaktion: E. M. 68, Lindenstraße 3. Sonntags, den 28. Juli 1918. Expedition: E. M. 68, Lindenstraße 3.
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Feindliche Teilangriffe in der Champagne.

Fochs neue Methode.

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.

Westfront, 26. Juli, abends.

Die Gegenoffensive Fochs hat, wie die erst jetzt eingehenden Re-
 giment- und Bataillonsmeldungen bestätigen, dem Zielverband
 schwere Verluste gekostet, doch wäre es falsch, daraus auf eine emp-
 findliche Schwächung der Kampfkraft des französischen Heeres zu
 schließen. Aus übereinstimmenden Kampferfahrungen mehrerer
 von dem Unterzeichneten jüngst an den Brennpunkten der West-
 front aufgesuchten Divisionen geht vielmehr hervor, daß Foch, seine
 Befugnisse als Oberbefehlshaber ausnützend, in ganz anderem
 Maße noch als bisher die eigenen französischen Truppen geschont,
 afrikanische, amerikanische, italienische und englische hingegen rüd-
 sichtslos eingesetzt hat. Seine Rechnung war dabei offenbar die,
 das wertvolle französische Soldatenmaterial zu sparen, es in Zu-
 kunft nur noch als Rahmen, Stütze und zu Lehrzwecken zu be-
 nutzen, die eigentlichen Angriffsmassen dagegen sich in steigendem
 Maße aus den bisher noch reichlich stehenden Quellen ameri-
 kanischer und afrikanischer Unterstützung zu ver-
 schaffen. So sind beispielsweise bei der letzten Offensive erstmalig
 allen französischen Angriffsbataillonen Regimentsbataillone zugeteilt ge-
 wesen; hinter diesen kämpften in zweiter Linie Franzosen, während
 die dritte Linie wieder aus Nichtfranzosen bestand mit dem Auf-
 trag, sofort über die zweite Linie nach vorn zu rücken, wenn die
 erste abgelenkt ist. Da die Schwarzen und die Amerikaner das
 deutsche Artilleriefeuer noch nicht ertragen gelernt haben, wurden
 an vielen Stellen französische Regimenter in die von fremden
 Truppen gerissenen Einbruchslücken gestopft, um diese gegen
 deutsche Gegenstöße zu halten. Damit hängt auch zusammen, daß
 an anderen Stellen die Engländer nicht, wie bisher, geschlossen in
 eigenen Divisionen, sondern unter den Franzosen aufgeteilt er-
 schienen.

Was die Verbandsdifferenz zu dieser neuen Methode Fochs sagen,
 kann und gleichgültig sein. Daß Frankreich im letzten halben Jahr
 aus dem afrikanischen Menschenreservoir heraus-
 preste, was möglich war, war hier ebenso bekannt, wie daß kurz vor
 dem französischen Angriff allein im Walde von Villers-Cotterets an
 60 000 Schwarze verarmt waren. Immerhin werden auch die
 afrikanischen Räume Frankreichs nicht in den Himmel wachsen,
 trat doch schon bei der letzten Offensive eine marokkanische Division
 auf, die aus Fremdenlegionären, Senegalesern, Russen, Türken
 und Marokkanern bunt zusammengewürfelt war. Andererseits
 hat das deutsche Maschinengewehr- und Artilleriefeuer gerade in
 die schwarzen Bestände furchtbare Lücken gerissen. Von den Beob-
 achtungshöhen nördlich Darnennes sieht man die gelben Getreide-
 felder von Signy dicht besät mit den schwarzen Punkten ihrer
 Toten.

Neu und überraschend an der Methode Fochs war
 die Massenverwendung von Tanks.

Während Frankreich zu Anfang des Jahres ungefähr 400 Tanks
 besaß, sind diesmal allein zwischen Marne und
 Aisne 800 aufgetreten, die meisten von ihnen in Amerika
 gebaut. Sie wurden auf Regiment- und Bataillonsebene verteilt,
 einzelne Bataillone erhielten bis 16 Tanks. Ihre schweren Nachteile
 zeigten sich auch diesmal wieder, indem die feindliche Infanterie
 an ihnen klebte und im Augenblick ihrer Vernichtung nutzlos
 und verwirrt die Flucht ergriff. Deutsche Gegenstöße haben sich dies
 geschick zu nütze gemacht. Auch unter den feindlichen Tankmassen
 hat unser Feuer mächtig aufgeräumt. So kann man an einer ein-
 zigen Straßensperre östlich Fleury-Guyon allein 17 Tankleichen
 liegen sehen. Diese von ihnen sind nicht durch Artillerie erledigt,
 sondern durch leichte Minenwerfer und geballte Ladungen Hand-
 granaten, die ins Getriebe geworfen wurden.

Fochs neue Methode wird wie alle anderen bisherigen bald
 veraltet sein. Mit seiner Raumgestaltung in der Cham-
 pagne kann er nur einmal überraschen, ebenso wie mit seinen
 Tankgeschwadern, und was den rücksichtslosen Eingriff der Fremd-
 völker betrifft, so wird hoffentlich die deutsche Führung ihn bald
 zwingen, wieder, wie vor Amiens und Ypern, tief in seine west-
 liche Heimat zu fliehen.
 Dr. A. Röber, Kriegsberichterstatter.

Feindliche Teilvorstöße.

Berlin, 27. Juli. Auch der dritte Tag nach der mißglückten
 Durchbruchoffensive ließ infolge der ungeheuren Verluste den
 Feind nur Kraft zu kleineren Teilvorstößen an verschiedenen Front-
 stellen finden. Sie wurden überall abgewiesen. Am Aisne-
 walde, wo der Gegner mit Tanks vorrückte, wurde er im
 Nahkampf unter schweren Verlusten abge schlagen. Über 250 Fran-
 zosen wurden dort gefangen genommen. Während der Nacht war
 die Gefechtsintensität an der ganzen Kampffront geringer.

Gegen unsere Stellungen beiderseits der Straße Perthes
 — Laure feste am 26. Juli 6 Uhr 45 vormittags schlagartig
 harte feindliche Feuer ein. Der darauf folgende feindliche Teil-
 angriff wurde teils durch unser auf liegendes Sperr- und Ver-
 nichtungsgeschütz, teils im Nahkampf blutig abgewiesen. Wieder ließ
 der Gegner hier ungezählte Tote liegen.

In den Vogesen hielten nach Feuerberechtigung eigene Stab-
 truppen eine größere Anzahl Franzosen, Maschinen- und Schnell-
 ladegewehre aus der feindlichen Stellung.

Frankösischer Nachmittagsbericht vom 26. Juli. Gestern bei
 Einbruch des Abends nahmen die Truppen nach erbittertem
 Kampfe Villersmontre. Sie machten 200 Gefangene und erbeuteten
 20 Maschinengewehre. Weiter südlich fiel Dunlay le Chateau (an
 der Straße Soissons—Chateau-Thierry) den Franzosen in die
 Hände. Dießhalb der Stadt haben wir Fortschritte gemacht und vier
 Kanonen erbeutet. Während der gestrigen Kämpfe in der Gegend
 südlich des Durcq machten die Franzosen mehrere Hundert Gefangene.

Abflauen der Gefechtsintensität zwischen Reims und Soissons — Französische Au- griffe bei Perthes — Erkundungsvorstöße in den Vogesen.

Berlin, 27. Juli 1918, abends. Amtlich.
An der Kampffront auch heute ein ruhiger Tag.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 27. Juli
1918. (W. Z. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Kampfintensität lebte vielfach am Abend auf. Sie war
 während der Nacht besonders beiderseits der Scarpe
 in Verbindung mit erfolglosen Vorstößen englischer Infanterie
 gesteigert.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Schlachtfront zwischen Soissons und Reims
 flaute die Gefechtsintensität gestern weiterhin merklich ab.
 In der Champagne wurden Teilangriffe der Franzosen
 beiderseits von Perthes abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Erfolgreiche Erkundungsvorstöße in den Vogesen und
 im Sundgau.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der österreichische Bericht.

Wien, 27. Juli 1918. Amtlich wird verlautbart:
 An der Tiroler Front haben Sturmtruppunternehmen
 im Conisolate und in der Ballarsa dem Feinde blutige
 Verluste zugefügt.

In Albanien schlugen unsere Truppen bei Ardenica
 sieben feindliche Gegenstöße ab und erkämpften sich bei Kalmi
 den Uebergang über den Semeni.

Im Raume nördlich Vera hält die Gefechtsintensität an.
Der Chef des Generalstabes.

Wien, 26. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Ereignisse zur See: In der Nacht vom 24. Juli
 auf den 25. Juli haben unsere Seeflugzeuge die englischen
 Fluganlagen am See Almini Piccolo bei Otranto er-
 folgreich mit Bomben angegriffen. Die Flughallen
 gingen in Flammen auf. Der Brand war bis zu un-
 serer Küste zu sehen. Die Fluganlagen, von denen aus die
 wiederholten Angriffe auf Durazzo und den Golf von Cattaro
 unternommen wurden, können als zum größten Teil ver-
 nichtet betrachtet werden. Unsere Flugzeuge sind alle unversehrt
 eingelaufen.

Flottenkommando.

Ukrainische Minister verurteilt.

Von einem deutschen Feldgericht.

Wolffs Telegraphisches Bureau meldet aus Kiew:
 Am Montag begann vor dem deutschen Feldgericht in
 Kiew die Verhandlung des Prozesses Dobryj.
 Angeklagt sind Mitglieder der früheren ukrainischen Regie-
 rung, Kriegsminister Schukowski, Minister des Innern Eka-
 tchenko und ihre Helfer wegen ungeheurer Verhaftung
 und Entführung Dobryjs. Die Verhandlung (so
 meldet Wolff weiter) beleuchtete den sittlichen Tiefstand von
 Regierung und Verwaltung kurz vor dem Sturz der Rada;
 sie zeigte die immer stärker werdende Tendenz der damaligen
 Regierungspolitik, eingegangene Verpflichtungen nicht einzu-
 halten und sich deutscher Helfer zu entledigen, und wies höchst
 verdächtige Beziehungen zum polnischen Korps und den Plan
 eines Aufrufes gegen die Deutschen an das ukrainische Volk
 nach. (Wir folgen immer dem Bericht des W. Z. B.) Nach-
 dem alle Angeklagten bisher jede Schuld abzuleugnen oder
 abzuwälzen versucht hatten, brachte endlich der geistige Ge-
 richtstag Geständnisse des Angeklagten Sajewski und im Zu-
 sammenhange damit ein Geständnis des als Zeugen vor-
 geladenen früheren Ministerpräsidenten Golubowitsch.

Laut „Kiewskaja Russ“ wurde im Dobryj-Prozess am
 25. Juli das Urteil gefällt. Es wurden verurteilt: Golu-
 bowitsch und Schukowski zu zwei Jahren, die
 übrigen Angeklagten zu einem Jahr Gefängnis.

Die jetzt von einem deutschen Feldgericht verurteilten sozial-
 revolutionären Radaminister sind dieselben, die vor einigen Mo-
 naten Frieden mit Deutschland geschlossen und dann deutsches Mi-
 litär zum Kampf gegen die Bolschewiki ins Land gerufen hatten.
 Sie haben damit selbst die Grundlagen geschaffen, auf denen das
 völkerrechtliche Unikum dieses Prozesses möglich wurde.
 Aus dem W. Z. B.-Bericht geht hervor, daß der Ministerpräsi-
 dent Golubowitsch am Montag den Gerichtssaal als Zeuge betreten
 und ihn am Donnerstag als Verurteilter verlassen hat.

Die verschwundenen Milliarden.

Nicht sobald wird man sich im Volke über die Tatsache be-
 ruhigen, die der württembergische Finanzminister Bistorius an
 den Tag gebracht hat. Durch unzureichende Veranlagung, das
 heißt durch fahrlässige Duldung von Steuerhinterziehungen hat
 die Kriegsteuer von 1916 dreieinhalb Milliarden weniger ge-
 bracht, als sie bei einem gewissenhafteren Verfahren hätte bringen
 müssen. Mit anderen Worten, die Kriegsgewinner sind um
 dreieinhalb Milliarden reicher, die Allgemeinheit ist um drei-
 einhalb Milliarden ärmer, als es dem Gesetz entspricht.

Die Kriegsteuer von 1916, die jetzt bei der großen Steuer-
 reform Fortsetzung und Ausbau erfahren hat, entspringt einer
 sozialdemokratischen Anregung. Schon im Ok-
 tober 1914 begann in der sozialdemokratischen Parteipresse eine
 Reihe von Aufsätzen zu erscheinen, in denen ausgeführt wurde,
 daß der Krieg, der über die Mehrzahl der Menschen so unge-
 heures Elend bringe, nicht für eine Minderheit zum Quell der
 Bereicherung werden dürfe. Da so viele Ärmere aus dem
 Kriege herausgehen würden, als sie in ihn hineingegangen,
 sollte niemand reicher aus ihm hervorgehen, als er in ihn
 eingetreten sei. Das Vermögenszuwachssteuergesetz von 1913
 gebe die Handhabe, die während des Krieges erfolgte Zunahme
 des Vermögens festzustellen. Man benutze sie, um den Ver-
 mögenszuwachs (mit Ausschluß der kleinen Sparvermögen) re-
 los wegzusteuern und verwende die erzielte Einnahme dazu, das
 Los der Kriegswaisen und der Kriegsbeschädigten zu verbessern.

Die Geschichte dieser Anregung bis zu ihrer teilweisen Er-
 füllung im Kriegsteuergesetz von 1916 verdient, noch einmal ge-
 schrieben zu werden. Man wird aus ihr erfahren, was von der
 patriotischen Opferwilligkeit der bestehenden Klassen zu halten ist.
 Nur die ungeheure Finanzkatastrophe des Reiches und das fort-
 gesetzte Drängen der sozialdemokratischen Fraktion hat bewirkt,
 daß die kapitalistischen Kriegsgewinne mit der Steuerherrscher
 wenigstens in ihren geistigen Ranken beschnitten wurden. Von
 einer restlosen Eingebung der kapitalistischen Kriegsgewinne zu-
 gunsten der durch den Krieg verarmten Bevölkerungsfreie war
 längst keine Rede.

Und dann wurde „verdient“, „verdient“! Die Kapital-
 anhäufung erreichte einen Grad, an dem zur Zeit, da die
 Steuer zuerst angeregt wurde, kein Mensch auch nur zu
 denken gewagt hätte! Das Volk als Ganzes ist in diesen vier
 Jahren um eine Summe ärmer geworden, die sich in Zahlen
 nicht ausdrücken läßt, weil sie jedes Vorstellungsbild übersteigt,
 es findet sich etwa auf die soziale Stufe der schlesischen Weber
 in den vierziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts zurück-
 geworfen. Eine kleine Minderheit hat inzwischen „verdient“,
 soviel verdient, daß die Summe von neun Milliarden nur einen
 kleinen Prozentanteil des neu erworbenen Reichtums bedeutet.

Es liegt uns fern, einzelne anzuführen. In einer Zeit, in
 der man Millionär sein muß, um sich und seine Kinder aus-
 reichend ernähren und fleiden zu können, ist der Anreiz zur
 Bereicherung, wo die Möglichkeit dazu vorliegt, besonders groß.
 Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß die Reichtums-
 bildung im Kriege ein soziales Verbrechen an der Gesamtheit
 ist, und daß sie zum sehr großen Teile sogar unter Verletzung
 der bestehenden Gesetze und Verordnungen sowie der friedens-
 gültigen Regeln von Treu und Glauben erfolgt ist. Wofür Wei-
 spiel verdient gute Sitten, und der „ehrbare Kaufmann“ ist in
 Zeiten krupelloser Geldhag ein altväterlicher Bedant. Die
 Moral des Geldmachens, die ja niemals eine übertrieben hohe
 war, ist im Kriege in einen Abgrund gesunken. . . Nicht ein-
 zeln klagen wir an, sondern das System, das die Menschen ver-
 dirbt. Ueber unser Volk ist im Augenblick seines Daseinskampfes
 der Kapitalismus wie ein Dampf hergefallen, und denen, die
 den Vorteil davon haben, ist das Gefühl für das Grausige dieses
 Vorganges verlorengegangen. Sie merken nicht, daß der Kriegs-
 kapitalismus, dessen Vertreter sie sind, nur eine modern ver-
 feinerte Form des Kannibalismus ist: auch er möstet sich von
 Weichen.

Das Kriegsteuergesetz von 1916 vermahnte sich nicht, an diesem
 Zustand etwas zu ändern, nur einen bescheidenen Teil des kapi-
 talistischen Kriegsgewinns wollte es der Allgemeinheit wieder
 zuführen — und selbst dies ist ihm nur in unzureichendem Maße
 gelungen. Die Kriegsgewinner haben, so erfahren wir vom
 württembergischen Finanzminister Bistorius, dreieinhalb Mil-
 liarden für sich behalten, die sie von Gesetzes wegen dem Reiche
 schuldeten. Das Reich ist auf diese Weise um einen Betrag ge-
 prellt worden, dessen Höhe jene der Kriegsentfädigung von
 1871 nahezu erreicht.

Das ist eine denkwürdige Illustration zu dem einst viel be-
 jubelten Ausruf des ersten Kriegsanführers Bethmann Hollweg:
 „Alles geben wir freudig hin . . .“ Es ist eine wundervolle
 Randglosse zu einer anderen viel bemerkten Rede, in der gesagt
 wurde, das Deutsche Reich kämpfe in diesem Kriege um die
 höchsten Ideale, die Gegner dagegen kämpften für eine eide
 Geldherrschaft! Kein Zweifel, daß sich unsere bestehenden Klassen
 — das soll wieder nicht einzelne treffen, gilt aber für ihre
 Masse — in einem moralischen Krankheitszustand

befinden, der noch lange in den Frieden hinein nachwirken wird. Kann, was wir jetzt erleben, so leicht vergessen werden?

Für die Massen wird der Ruf lauter: Heraus aus diesem Elend, aber auch heraus aus diesem moralischen Sumpf, der die Atmosphäre so verpestet, daß kein freies Atmen darin mehr möglich ist! Was uns der Krieg nicht gebracht hat, trotz aller hohen Töne, die darüber geredet worden sind, muß uns der Frieden bringen: eine wirkliche soziale Allgemeinheit, deren hohes Bewußtsein das ganze Volksleben reguliert und befruchtet, ein wahres Volksganzes, in dem es heißt: „Anerkennung für alle, alle für einen!“ Der Feind aber, das ist nicht der und jener, der einen besseren Tod trägt, der Feind ist der Kapitalismus, den der Krieg in seiner ganzen abschreckenden Größe enthüllt hat, dieser robuste, stumpfsinnige, vaterlandslose Geselle aller Vaterländer der Welt.

Viele Häufel gibt einem diese Zeit auf, aber das größte ist vielleicht dies, wie man sie erleben und nicht Sozialist sein kann!

Die englischen Freihändler gegen die Vorzugszölle.

Der parlamentarische Berichterstatter der „Daily News“ meldet, daß gestern im Unterhause unter dem Vorsitz des liberalen Abgeordneten Chamberlain eine Versammlung abgehalten wurde. Der Abgeordnete Lees Smith (liberal) legte der Versammlung ein Manifest über die Politik während des Krieges und nach dem Kriege vor, das angenommen wurde.

In diesem Manifest wird erklärt, daß bei einem zukünftigen Friedensangebot die bedingungslose Rückgabe Belgiens und die Einhaltung der ursprünglichen Ehrenpflichten, mit denen England in den Krieg gezogen sei, verlangt werden müsse. Das Manifest appelliert an die Alliierten, die Wechselverträge und die Abmachungen über Reichsvorzugszölle zu revidieren und somit die Radikalen davor, daß alle Bestimmungen bezüglich eines Völkerbundes durch das Schutzsystem, an dem die Regierung sich entschlossen habe, von vornherein zurück gemacht werden würden. Das Manifest verlangt außerdem, daß die parlamentarischen Vertreter der Arbeiterschaft, der Frauenvereinigungen und anderer Körperschaften die Erlaubnis erhalten sollten, mit ebensolchen Vertretern aus feindlichen Ländern zusammenzukommen, um, ohne ihre Regierungen dadurch zu binden, allmählich gemeinsame Bedingungen für eine Regelung auszuarbeiten, die dann als Grundlage für eine Konferenz dienen könnten. Schließlich der Politik nach dem Kriege wird erklärt, daß der soziale Wiederaufbau von der Vereinwilligkeit, für diesen Zweck Geld zu geben, abhängt. Das Manifest erklärt sich mit Nachdruck für eine Abgabe von Kapital nach dem Gutdünken, den der liberale Economy Arnold dem Unterhause vorgelegt hat. Nach diesem Programm würde der größte Teil der Kriegsschuld abgezahlt und die Einkommensteuer auf 2 Schilling 6 Pence für das Hund Sterling reduziert werden können. Das Manifest enthält 10 Forderungen für die nach dem Kriege einzuführende Politik, u. a. die Forderung nach Abschaffung von Adelstiteln, Abschaffung der Dienstpflicht und die Forderung nach Gleichberechtigung für beide Geschlechter und allgemeine Einführung von Gemeinwohl.

Hierauf wurde auf Antrag der Lady Horley, der von Lees Smith unterstützt wurde, eine Entschädigung angenommen, in der die Versammlung gegen den Besatz der Regierung zur Einführung von Reichsvorzugszöllen nach dem Kriege, die ein tödlicher Schlag für den Völkerbund sein würde, protestiert und an die Radikalen des ganzen Landes appelliert, sich diesem Protest anzuschließen.

Die englischen Radikalen sind der linke Flügel der Liberalen. Obwohl sie an sich eine respektable parlamentarische Macht darstellen, gewinnen sie doch dadurch an Einfluß, daß sie die große liberale Partei, der sie angehören, weit auf die Bahn nach links fortreißen.

Ihr Manifest ist ein umfassendes Parteiprogramm mit durchaus pazifistischer Tendenz. Nichts macht das deutlicher als ihre Forderung nach Pässen für internationale Konferenzen mit den Pazifisten des feindlichen Auslandes. Aber auch diese einflussreichste Gruppe der englischen Friedensfreunde verlangt die bedingungslose Rückgabe Belgiens, lehnt also die deutsche Hauspandtheorie scharf ab. Dagegen sieht sie mit Recht in dem Uebergang Englands zum Zuzugszoll eine Stärkung des protektionistischen Handelssystems, das eine unendlich große Schuld am Weltkrieg trägt und das beste Mittel ist, den Haß der feindlichen Völker zu zermürben.

In der inneren Politik vertreten die Radikalen weitgehende sozialpolitische Forderungen, denen man das Verlangen nach einer Kapitalabgabe zur Abbildung der Kriegsschuld zurechnen kann.

Die Londoner Wochenschrift „Nation“ schreibt, daß Lloyd George mit den Regierungsbeschlüssen zugunsten der Einführung von Reichsvorzugszöllen das letzte Band, das ihn noch mit dem Liberalismus verknüpfte, durchschnitten habe.

Die radikale „Nation“ hat mit Lloyd George, der ihr einst sehr nahe stand, längst gebrochen.

Mirbachs Tod und die Gegenrevolution.

Aus Moskau meldet Wolffs Bureau: Die Gerüchte mehren sich, daß zwischen der Ermordung des Grafen Mirbach und der gleichzeitig in Moskau und anderen russischen Städten veranfaßten Unruhen, die sämtlich die Wiederannahme des Krieges mit Deutschland zum Ziel hatten, ein enger Zusammenhang besteht. Das Attentat gegen den Grafen Mirbach hat am 6. Juli nachmittags stattgefunden. An dem gleichen Tage, fast zur gleichen Nachmittagsstunde, begann der Aufstand in Jaroslaw, nachdem dort am vorhergehenden Tage ein serbischer Major und zwei andere Ententeoffiziere sowie gegen Mittag des 6. Juli 108 Mann sogenannte Freiwillige des Nordens aus Wolgoda eingetroffen waren. Von Jaroslaw wurde den aufständischen Weißen Garde in Jaroslaw mitgeteilt, daß sie sofort losziehen könnten, starke Truppenabteilungen der Entente seien von Norden her bereits in Anmarsch. Während der Kämpfe der folgenden Tage erklärte sich in Jaroslaw der Stab der Weißen Garde in einer offiziellen Bekanntmachung als mit Deutschland im Kriege befreundet und setzte die deutsche Fürsorgekommission mit ihren etwa 2000 Schutzgefangenen (Kriegs- und Zivilgefangenen) im dortigen Theater gefangen. Als die Weiße Garde ihre Sache verloren sah, lieferte sie an den befehlshabenden deutschen Offizier, Leutnant Volk, die Waffen ab, gab sich also in die Gefangenschaft der deutschen Kriegsgefangenen und wurde später von diesen an die Räte-Truppen ausgeliefert.

Der bekannte Zwischenfall Murawjew, der den Rückzug der Räte-Truppen zur Folge hatte, ereignete sich am 8. Juli. Murawjew war der Befehlshaber der gegen die Tschecho-Slowaken op-

ferierenden Räte-Truppen. Er war ein Abenteuerer und für Bestechung notorisch zugänglich. Es war der Entente gelungen, ihn für ihre Zwecke zu gewinnen. Murawjew proklamierte nicht nur seine Vereinigung mit den Tschecho-Slowaken, sondern gleichzeitig auch den Krieg an Deutschland, was ja auch die Mörder des Grafen Mirbach als Zweck ihres Attentats — die Herbeiführung des Krieges mit Deutschland — angaben. Zweck der gesamten Machinationen war der Sturz der Bolschewiki und die Aufhebung der Verbotshafen gegen Deutschland bis zum Wiederbeginn des Krieges mit Deutschland. Die sämtlich getrennten aber zeitlich zusammenfallenden Aktionen wiesen deutlich auf eine einheitliche Leitung.

Die Unklarheit über Belgien.

Ein Schreiben des holländischen Friedensfreunde.

Amsterdam, 26. Juli. Die hiesigen Blätter veröffentlichten ein Schreiben des holländischen Antioorlograds an die drei Parteien der deutschen Reichstagsmehrheit. In diesem Schreiben heißt es u. a.: Die Rede des Reichstagslers vom 12. Juli bedeutet in einer Hinsicht einen wichtigen Schritt vorwärts. Zum erstenmal ist amtlich und öffentlich in unzweideutiger Weise die Absicht kundgegeben worden, Belgien wieder freizugeben. Die Worte des Reichstagslers sind in neutralen Ländern mit innerlicher Befriedigung aufgenommen worden. Indessen gibt die Tatsache, daß der Kanzler sich als einen Anhänger der schon bestandenen Hauspandtheorie bekennet, Anlaß zu berechtigten Bedenken. Außerdem lassen die Schlässe, die er aus dieser Theorie zieht, Raum zu verschiedenen Auffassungen. Entweder Belgien bleibt bis zum Frieden in deutschem Besitz und wird nach dem Frieden automatisch geräumt, dann kann Belgien bei den Friedensverhandlungen kein Tauschobjekt für Erlangung günstiger Bedingungen sein. Der Druck, den Deutschland seiner militärischen Stellung nach auszuüben in der Lage ist, bestünde nur darin, daß Deutschland Belgien zwar augenblicklich besetzt halte, der Feind es aber in der Hand hat, diesem Zustand eine Ende zu machen, indem er Frieden schließt. Oder die Hauspandtheorie bedeutet, daß der Besitz von Belgien ein Nachmittels ist, um bei den Friedensverhandlungen günstigere Bedingungen zu erreichen. Die Klüftung Belgiens würde dann nicht die automatische Folge des Friedensschlusses, sondern die Gegenleistung für bestimmte von der Gegenpartei geforderte Konzessionen sein. Dieser Auffassung gegenüber bekräftigt der Antioorlograd die Ansicht, daß weder der Besitz noch die Klüftung Belgiens ein Gegenstand der Friedensverhandlungen sein darf. Die belgische Frage ist eine Rechtsfrage und müsse als solche ganz unabhängig von dem Komplex der übrigen politischen Fragen und der strategischen militärischen Lage betrachtet werden. Der Antioorlograd bittet entweder um eine spezielle Antwort oder um eine Auseinandersetzung in der deutschen Presse, welche Auffassung der belgischen Frage mit der Ansicht des Reichstagslers übereinstimmt.

Die Gegenrevolution.

Japans Hilfeleistung.

Amsterdam, 27. Juli. Nach einem hiesigen Platte erzählt die „Times“, daß die Bestimmungen des zwischen den Vereinigten Staaten und Japan abgeschlossenen Abkommens über die Hilfeleistung an die Tschecho-Slowaken in Sibirien bereits durchgeführt werden. Die Hauptabsicht ist, die Ergebnisse der bisherigen Leistungen der Tschecho-Slowaken zum Vorteil der Entente zu erhalten.

Beijing, 26. Juli. (Reuter.) In einer Proklamation der vorläufigen sibirischen Regierung in Omsk wird erklärt, daß durch die Unabhängigkeit Sibiriens die Beschlüsse und Verordnungen der Bolschewiki null und nichtig geworden seien. Die Sowjets werden geschlossen werden. Die Grundbesitzer werden ihren Besitz zurück erhalten. Die sibirische Regierung in Wladiwostok wird um ihre Zustimmung zu diesem Vorgehen ersucht.

Die Alliierten und die Materregierung.

Moskau, 26. Juli. Der amerikanische Generalkonsul erklärte laut „Pravda“ im Kommissariat für Auswärtiges im Namen seines englischen, französischen italienischen und japanischen Kollegen, daß auch nach seiner Ansicht die politische Lage in den Grundzügen durch die Abreise der Diplomaten aus Wolgoda nicht berührt werde. Die erwähnten Vertreter beabsichtigen, in Moskau zu bleiben, solange die Möglichkeit vorliegt, ungehindert mit ihren Regierungen zu verkehren.

Die Alliierten denken die schwierige Lage der Sowjetregierung mit gnädiger Berechnung aus. Da dieser Regierung die Möglichkeit fehlt, den Boden der Neutralitätspolitik zu verlassen, behandeln sie dieselbe, wie sie auch andere Neutrale behandelt haben. Sie arbeiten nach ihrem griechischen Rezept, geben vom bloßen Unterwählen der Grundlagen der Regierung zum regelrechten Krieg gegen sie über und erwarten, daß man gleichwohl ihren Vertretern die Rechte zugesieht und läßt, auf die nur ein Friedensverhältnis Anspruch gibt.

Die Wirkung der Ernennung Helfferichs.

Die offizielle „Iswestija“ sieht in der Ernennung Helfferichs einen Beweis dafür, daß Deutschland der Entwicklung von friedlichen Handelsbeziehungen mit Rußland großen Wert beimißt.

England will russischen Schiffraum.

Moskau, 24. Juli. (P. T. A.) Aus England ging der Antrag ein, einen Schiffraum von 300 000 T. zu überlassen, um nach Rußland Ware im Austausch gegen russische Rohstoffe einzuführen.

Vor einiger Zeit wurde bekanntlich gemeldet, daß die Alliierten russische Handelsschiffe, die in den Welthäfen liegen, beschlagnahmt haben. Im Anschluß an die russischen Proteste werden Verhandlungen stattgefunden haben, auf deren Stand obige Meldung schließen lassen dürfte. Der englische Antrag hat natürlich zumal im gegenwärtigen Augenblick auch Bedeutung als politisches Prestigemittel.

Gegen die russischen Helfer der ententistischen Gegenrevolution.

Petersburg, 26. Juli. Volkskommissar Trotski hat folgenden Befehl erlassen:

Im Zusammenhang mit der englischen und französischen Ableitung, die an der Kurmankassee landete, und in Verbindung mit der offenen Teilnahme französischer Offiziere an gegenrevolutionären Aufständen der gedungenen Tschecho-Slowaken, befehle ich aufs strengste sowohl allen Institutionen der Militärbehörde als auch allen Militärdienstleistungen im allgemeinen, in keinerlei Weise den französischen und den englischen See- und Landoffizieren Beihilfe zu leisten, ferner zu verhindern, daß sie sich von Stadt zu Stadt be-

geben, endlich sorgfältig auf alle ihre Handlungen zu achten, als auf Handlungen von Personen, welche, wie die Tatsachen beweisen, fähig sind, gegen das Gebiet der russischen Republik und gegen das oberste Recht des russischen Volkes Böses im Schilde zu führen. Vorliegender Befehl wird telegraphisch bekanntgegeben und bleibt in Kraft bis zur Vereitigung seiner Ausführungsurache, worüber feinerzeit Mitteilung erfolgen wird.

Der Volkskommissar für Militär- und Marineangelegenheiten. Trotski.

Trotski über die tschecho-slowakische Gefahr.

Auf einer Gouvernementskonferenz der Volkskomitees erklärte Trotski am 24. Juli in längerer Rede u. a.:

„Wenn die unsinnige Provokation der linken Sozialrevolutionäre durch die Ermordung des Grafen Mirbach nicht gelang, so geschah dies nicht deshalb, weil Deutschland der Räte-regierung wohlwill. Es liegt jedoch eine große Gefahr für uns vor. Das ist der tschecho-slowakische Aufstand. Es ist ganz klar, daß die Tschecho-Slowaken die Intention haben, sich mit den Franzosen und Engländern zu verbünden und danach streben, eine neue Offensivfront zu schaffen. Wenn wir mit ihnen nicht in aller nächster Zukunft fertig werden, wenn die Deutschen nur die Möglichkeit der Schaffung dieser Front voraussehen, so können die Deutschen aus rein strategischen Gründen die Kriegsoperationen aufnehmen. Wir müssen um jeden Preis dieses Hindernis von unserer Wege entfernen. Wenn wir den tschecho-slowakischen Aufstand nicht brechen, so werden wir auf größte Schwierigkeiten auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete stoßen. Mit der Befreiung der Tschecho-Slowaken fällt auch die letzte Linie an der Wolga in unsere Hände und dann sind wir unbesiegt.“ Auf eine Anfrage auf derselben Versammlung bezeichnete Trotski das Gerücht, daß in Wladkau in Zivilkleidung deutsche Instrukteure in einer Anzahl von fast zwei Regimentern leben, als eine freche, gewissenlose Lüge mit provokatorischen Absichten.

Die bürgerliche Presse Moskaus, die seit dem 6. Juli nicht erscheinen darf, bleibt auf Verfügung der Presseabteilung, bis auf weiteres bis zur Festigung und bis zum vollen Sieg der Sowjetrepublik geschlossen.

Nach im Kriegsstoff der Materregierung vorliegenden Meldungen werden japanische Freiwilligenabteilungen die tschechisch-slowakische Front in Samara und anderen gegenrevolutionären Plätzen verlären. „Pravda“ fordert das Proletariat zum Kampf auf Leben und Tod gegen die tschecho-slowakische Front auf.



Die Amerikaner in Sibirien. 1918-1919

Massendemonstration in New York gegen die Intervention

New York, 24. Juli. Nach einer Meldung der New Yorker Presse fand dort eine von 15 000 Amerikanern, Russen, Finländern, Ukrainern, Litauern, Letten und Esten besuchte Versammlung statt, um zu der von den Ententemächten beabsichtigten Intervention in Rußland Stellung zu nehmen. Einstimmig wurde eine Entschließung angenommen, in welcher die geplante Invasion in Rußland über Sibirien als Vandalentat der reaktionären Kräfte der Entente und Rußlands gebrandmarkt und die amerikanische Regierung aufgefordert wird, die Sowjetregierung anzuerkennen und deren hinterlistigen Forderung der imperialistischen und reaktionären Kamawida zu verhindern.

Die Wortführer dieser Veranstaltung haben sich wahrlich die richtige Adresse ausgesucht. Der Appell an Amerika liest sich wie eine belächelte Satire.

Kämpfe in Kaukasien.

Moskau, 24. Juli. (P. T. A.) Die aus dem nördlichen Kaukasus nach Transkaukasien führende georgische Militärseifenbahnstrecke wurde von dem Berge Kambek bis zur Station Nagek von den aufständischen Bauern, welche die Sowjettruppen unterjügen, besetzt. Die Sowjettruppen sind schon vor einem Monat erfolgreich bis zur Darjalschlucht vorgezogen. Die georgischen Bauern haben sich gegen die Anordnung erhoben, die den Grundbesitzern ein Viertel der Ernte ausbedingt. Die Stadt Zchnwall wurde genommen und der Sowjetgewalt zur Verfügung gestellt, bei welcher Gelegenheit 4 Kanonen, 4 Maschinengewehre, 2 Bombenwerfer, 400 Pistolen und der ganze Train genommen und 200 Gefangene gemacht wurden. Dergleichen ist die große Stadt Gudanzu eingenommen worden, wobei 6 Geschütze erbeutet wurden. Truppenabteilungen der Bolschewiki besetzten die Kreisstadt desselben Gouvernements Sugdidol.

Englischer Hilfskreuzer versenkt. London, 27. Juli. (Amstlich.) Der Hilfskreuzer Marzora (10 500 Br. R. T.) ist am 23. Juli von einem deutschen U-Boot torpediert worden und gesunken. 10 Mann der Besatzung werden vermißt.

Der Sohn des Zaren. Moskau, 26. Juli. (P. T. A.) Die Mitteilung aus Stockholm, daß der Sohn des früheren Zaren sich in Tobolsk unter dem Schutze der Tschecho-Slowaken befindet, wird dementiert.

Die Ersafsaser-Erzeugung.

Von Hermann Krähig.

Die Faserstoffindustrie Deutschlands bezog bis zum Frühjahr 1915 ihre Rohstoffe größtenteils aus dem überseeischen Ausland. Von jenem Zeitpunkt an aber begann die Absperrung unserer Zufuhren zur See durch unsere Kriegsgegner. Zwar waren wir beim Ausbruch des Krieges gut mit solchen Rohstoffen versehen, aber die Ausrüstung der Millionenheere verlangte riesige Mengen davon. Hunderte Millionen Meter Gewebe aus guten Faserstoffen sind auch z. B. in Form von Sandsäcken verwest worden, so man sich entschloß, Papiergewebe dazu zu verwenden. So heute noch, so wurde erst vor zwei Wochen von einem Fachmann gesagt, verwendet man noch gute gewirnte Baumwolle zu Gegenständen, die wie verwest wurden, aus gutem, starken Papiergarn in gut brauchbarem Zustande hergestellt werden können. Im Jahre 1913 betrug unsere Reineinfuhr an Textilrohstoffen 845 857 000 Kilogramm im Werte von 1 212 289 000 Mark. Dazu kamen noch 61 225 000 Kilogramm Abfallfasern im Werte von 41 274 000 Mark, sowie für 176 292 000 Mark Garne. Der weitaus größte Teil dieser ungeheuren Menge blieb seit der Absperrung aus, und in der Folgezeit hat dann die Entente alle Riken verstopft, durch die uns noch etwas Rohstoff zugeführt wurde.

Die Not zwang dazu, sich nach Ersafsfasern umzu- sehen. Eine Unmenge Vorschläge tauchten auf, aber die meisten hatten keinen volkswirtschaftlichen Wert. Auch fanden Anregungen bei den Behörden nicht immer sofort Verständnis. Heute haben wir z. B. eine Kesselfaserwertungsgesellschaft mit ziemlich hohem Kapital, und der Kesselfaser wird in der Ersafsasererzeugung heute große Beachtung geschenkt; es sind eigene Entbastungsmaschinen gebaut worden, und die Sache wird jetzt gut gefördert. Da wird es sicher interessieren, daß, als in einem früheren Stadium des Krieges ein sächsischer Industrieller an die Kriegsrohstoffabteilung des Reichs richtete, ihm zum Zwecke der Kesselfastabteilung 200 Kilogramm Chloralkali freizugeben, er von dort einen ablehnenden Bescheid erhielt mit der Begründung, die Kesselfaser brauche man nicht. Heute wären wir froh, wenn wir einige Millionen Kilogramm davon hätten; sie ist die beste aller Ersafsfasern, wird aber in viel zu geringen Mengen gewonnen, als daß sie eine große volkswirtschaftliche Bedeutung erlangen könnte.

Ist die Kesselfaser berufen in erster Linie die Baumwollfaser zu ersetzen, so erhält die Faser unseres Kolben- schiffes, Lypha genannt, die Aufgabe zugewiesen, die Hanf- und auch Jute- faser zu ersetzen. Die Faser soll angeblich jetzt in größeren Mengen hergestellt werden. Da sich die Schiffstengel schlecht ernten lassen, sollen Maschinen dazu verwendet werden. Zur Seilerei und Tauherstellung ist die Lypha- faser sehr gut geeignet, und da Schiffe in in großen Mengen wild wächst, wird ihre Gewinnung und Verarbeitung zu einem volkswirtschaftlichen Faktor werden können; auch nach dem Kriege.

Die Luffaser, die hinsichtlich Menge und Verwendungsart mit zu den volkswirtschaftlich bedeutungsvollsten Ersafsfasern gehört, kann zweckmäßig ohne Mischung mit anderen Fasern nicht verwendet werden. Sinegenen konnte man kürzlich in der Musterammlung der Kriegs-Rohstoff- abteilung ein Gewebe sehen, hergestellt aus Garn in einer Mischung von 50 Proz. Luffaser mit 50 Proz. Wolle, das einen prächtigen, soliden Eindruck machte und sich zu schönem Herrenkleiderstoff gut eignete. Leider sind der Gewinnung der Luffaser Grenzen gesetzt. Man nehme nicht etwa an, die schwarzen Luffasern, die wir häufig frisch ausgegraben sehen, bestehen ganz oder auch nur zu einem erheblichen Teil aus Luffaser. Nur der jüngere Moostorf, Grautorf

genannt, enthält zu 2, 3 und 8 Proz. der „Loden“, die als Spinnmaterial in Frage kommen. Man berechnet die Ausbeute aus etwa 5 Millionen Doppelzentner Luffaserproduktion im Jahre, auf zirka 100 000 Doppelzentner; eine verhältnismäßig geringe Menge, sowohl hinsichtlich der für die Gewinnung aufgewandten Arbeit, als auch hinsichtlich der Verwendungs-möglichkeit. Beim Gewinnen der Faser durch Handarbeit stellt sich der Preis für das Kilogramm Luffaser auf 30—40 Pf. Es steht kaum zu erwarten, daß, wenn wir in geordneten Verhältnissen wieder unsere Woll- und Baumwollfaser hereinbekommen, die Kesself- und Luffaser die Konkurrenz mit den Erzeugnissen aufnehmen kann. Was sonst noch außer der Holz- bzw. Zellulosefaser an Ersafsfasern, z. B. aus Ginstern, Hopfenstengeln, Weidenröschen usw. erzeugt wird, wird nie volkswirtschaftliche Bedeutung erlangen.

Die Hauptrolle in der Ersafsasererzeugung spielt die Faser des Nadelholzes. Ihre Ausschließung durch Entfernung des sie zusammenhaltenden harzigen Saftes geschieht in den Zellstofffabriken. Das Holz wird in 2½-Zentimeter hohe Scheiben geschnitten und dann mit Soda- oder Natronlauge und mit schwefelsauren Salzen und schwefeligen Säuren Lauge gekocht, was je nach der Rohart Natron-Sulfat oder Sulfat-Zellulose ergibt. Die Zellulose ist eine filzige Masse aus aufgeschlossenen Holzfasern. Die Verarbeitung dieser Faser ist nun auf verschiedene Weise möglich:

1. Sie kann in ihrer aufgeschlossenen Verfassung verarbeitet werden. Da sie aber nur 2—3 Millimeter lang ist, ist ihr Verpinnen zu Garn auf Streichgarnspinnmaschinen nur möglich in einer Mischung mit langen Fasern, insbesondere aus Baumwolle. Die natürliche Zellstofffaser dient in dieser Verarbeitung nur als Füllmaterial. Feine Garnnummern lassen sich auch nicht herstellen, wie überhaupt dieses Garn und die daraus hergestellten Waren keine große Haltbarkeit aufweisen, da die kurze Holzfaser beim Gebrauch der Waren leicht ausfällt und dann der Faden den Zusammenhalt verliert. Es ist dies das Garn, das die Ingenieure Scherbal und Lutz erfunden haben. Auf Waschbarkeit und Haltbarkeit kann es keine großen Ansprüche machen, wohingegen es im Gegensatz zum Papiergewebe sehr weich und schmiegsam ist.

2. Die Verarbeitung kann weiter gehen, indem die Zellstofffaser vermittelst sogenannten „Holländern“ unter Zusatz von Wasser, Leim und anderen Bestandteilen zu drei gemahlen und auf Papiermaschinen in Papierbahnen gegossen, dann in Streifen geschnitten, zu Garn zusammenge- dreht und verwebt wird. Diese Art der Verarbeitung ist die in dieser Kriegszeit am längsten betriebene und am weitesten verbreitete. Vor mehr denn zwei Jahren sprach man dem Papiergarn sehr große Bedeutung auch für Bekleidungs- zwecke zu. Diese Bedeutung hat es nicht erlangt und wird es nicht erlangen, weil es nicht die Eigenschaften hat, faserig und dadurch weich und im Gewebe voreinflüssig zu sein. Seiner Steifheit wegen kommt es für Wirkereien, Stückerien und ähnliche hochqualifizierte Industriezweige gar nicht in Betracht. Voreinflüssig wirkt das Papiergarn nur dann, wenn es, wie das Textilosegarn, vor dem Verpinnen mit Baumwollfaser beklebt wird, oder wenn es, wie das Textilgarn, mit einem Faden aus Jute-, Hanf- oder Flachsfaser zusammen gewirnt worden ist. In solchem Zustande gewinnt es bedeutend an Haltbarkeit und Weichheit. Zu Bekleidungs- zwecken sind ihm aber auch in diesem Zustande enge Grenzen gezogen. Der Preis für die Papiergarn- produkte sind so unverschämlich hoch, daß dadurch die Kaufkraft noch erheblich herabgemindert wird.

3. Eine weitere Verarbeitung der Zellstofffaser erfolgt zu einem sogenannten veredelten Papiergarn, dem Zellulose. Auch hier wird die Zellulosefaser wie zur Papierherstellung vorbereitet, aber gewöhnlich ohne Zusatz von Holzleim. Der Preis wird aber dann nicht auf eine zusammen-

hängende breite Papierbahnfläche geleitet, sondern über eine Rundsiebtrommel, wobei er unter gleichzeitigem Ab- saugen des Wassers in Bänder geteilt wird, die in ihrem weiteren Lauf von einem sogenannten Nischelwerk zusammenge- drehelt und in Spinnlöchern aufgefalten werden. Die gedrehelten Bänder kommen dann im noch feuchten Zustande auf die Spinnmaschine und erhalten dort eine feste Drehung. Das so hergestellte Papiergarn ist glatter als das aus Streifen gezeichnete und es ist auch fester; im übrigen hatten ihm aber eben die für Bekleidungs- zwecke ungeeigneten Eigenschaften des Papiergarnes an. Papiergarn, gleichviel in welcher Herstellung, wird nach dem Kriege nur zu großfäbi- gen Geweben, wie sie zu Säcken, Käuferstoffen, Wandbefe- lidungen usw. verwendet werden, Verwendung finden.

4. Die vierte und wertvollste Art des Gebrauchs der Zell- stofffaser für textile Zwecke kann erst erfolgen nach Auflösung der Zellstofffaser in eine gallertartige Masse. Diese Masse wird durch sogenannte Düsen, ganz feine Siebe, gepreßt, so daß feine Fäden entstehen. Diese Fäden, die in einem dicken Faden umgedreht, vereint aus der Düse herausgedreht werden, werden in Strähnen aufgebaldelt, nachher in 4 bis 5 Zentimeter lange Stücke geschnitten und dann getrocknet. Die Fäden trennen sich nun und so entsteht eine ausgezeichnete Spinnfaser, die sich beliebig und in jeder Mischung fär- ben läßt, und die vor allem ein in Form und Aussehen vollwertiges Garn liefert. Vollwertig ist dieses Garn aus reiner Stapelfaser, wie der technische Ausdruck dafür lautet, nur hinsichtlich der Waschbarkeit noch nicht. Es handelt sich doch um eine gegoffene Faser, zu deren chemischer Zusammen- setzung uns Menschen leider noch das Geheimnis fehlt, das der Seidenspinner anwendet, um die Seide wasch- bar zu machen. Es wird aber an der Waschbarkeit fieber- haft gearbeitet. Man kann das Gewebe trotzdem waschen, nur darf man es im nassen Zustande nicht zu stark zerrn, weil es dann leicht einreißt. Ist es wieder trocken, dann ist es wieder fest. Dem Mangel kann aber leicht abgeholfen werden dadurch, daß man die Stapelfaser mit etwas Wolle oder Baumwolle mischt. Eine solche Mischung von Stapel- faser mit Baumwolle ergibt ein Garn, von dem das daraus hergestellte Gewebe wie reines Baumwollgewebe ge- waschen werden kann. Und Stapelfaser mit Wolle gemischt, gibt Garn zu schönem Kleiderstoff. Das Garn kann auf allen Textilmaschinen, ausgenommen vielleicht die Spitzenwebstühle, verarbeitet werden.

Die Erzeugung der Stapelfaser aus Zellulose ist eine Errungenschaft der Ersafsaser- Erzeugung, die nebenbei be- merkt schon vor dem Kriege bekannt war, denn es war damals der Abfall der Kunstseidenherstellung. Hier ist eine Er- safsaser vorhanden, die uns, ihre Waisenerzeugung allerdings vorausgesetzt, heraushelfen kann aus der Kleider- und Wäsche- not. Sie kann den nach dem Kriege drohenden Wirtschaftskrieg aus- sichtslos machen und da- durch zur Abföhrung des Krieges beitragen. Soviel Woll- und Baumwollfaser, wie wir zum Mischen der Stapelfaser nötig haben, bekommen wir schon nach dem Kriege herein. Nützig ist aber, daß die Erzeugung der Faser nicht ausschließlich in den Händen der Pat- entbesitzer bleibt. Auf breiterer Grundlage muß die Erzeugung vor sich gehen, damit genügend und vor allem preis- wertere Rohstoffe erzeugt wird. Dann wird doch eine Errungenschaft von dauerndem volkswirtschaftlichen Wert bleiben. Leider liegen Beweise dafür vor, daß die Re- gierung nicht die Kraft entwickelt, um das Volkswohl über das Privatmonopol zu stellen, und die Patenthaber zu zwingen, Lizenzen an jedermann freizugeben. Dadurch kann es kommen, daß uns später die Rüstung fehlt, die wir brauchen, um einen eventuellen Wirtschaftskrieg er- folgreich abzuwehren und unsere Textilindustrie wieder auf ihre stolze Höhe bringen zu können, auf der sie vor dem Kriege war.

Lodz.

Das gelobte Land.

Roman von W. St. Raymond.

„Ich warte auf dich mit dem Tee.“
„Gut.“
Er küßte sie und ging, blieb aber auf der Schwelle noch einmal stehen und flüsterte: „Küß mich, Nina, und wünsch mir Glück.“
Sie küßte ihn herzlich und sah ihn fragend an. Sie verstand nicht, was er meinte.
„Beim Tee sag' ich's dir.“
Sie begleitete ihn bis ins Vorzimmer und schaute ihm noch durch die Glastür nach, bis er im Dunkel der Nacht verschwand, und kehrte dann ins Douoir zurück.
Die Eingangstür krachte plötzlich.
„Ich hab' vergessen, dir zu sagen, daß mein alter Kollege non der Unversität, den du im letzten Jahr in der Schweiz kennen gelernt hast, — daß Großmann heute abgebrannt ist.“
„Wie denn?“
„Na ja, seine Fabrik ist gänzlich abgebrannt, nichts konnte gerettet werden.“
„Der arme Mann!“ rief sie teilnahmsvoll.
„Man braucht ihn nicht bemitleiden, dieser Brand hat ihn gerade aufgerichtet.“
„Ich verstehe nicht.“
„Es stand schlecht mit ihm, er wackelte, wie man es bei uns nennt; um sich also aufzuhelfen, veranstaltete er einen Brand seiner Fabrik und des Lagers, die in verschiedenen Ge- sellschaften hoch versichert waren. Er kriegt die Versicherung, die ihm vierfach den Verlust decken wird, und kann sich eins lachen!“
„Wie denn? Er hat es absichtlich angesteckt?! Das ist ja ein Verbrechen!“ rief sie entrüstet.
„Das Gesetz nennt es so und straf' es auch entsprechend, aber in der geläufigen Sprache nennt man das ein gutes Geschäft.“ Er sprach rasch, ohne ihr in die Augen zu schauen. Sein Gesicht hatte einen unruhigen fieberhaften Ausdruck.
„Und das hat Großmann gemacht, der mir als so ein besonders edelmütiger Mensch erschienen ist? Ich kann einfach daran nicht glauben. Ich entsinne mich, seine Ge- spräche waren immer von höchster Ethik und Gerechtigkeit erfüllt.“

„Was willst du, als ihm der Ruin entgegenblühte, ließ er die Ethik in Ruh. Er hob sie sich für später auf. Ohne Ethik kann man leben, ohne Geld aber nicht.“ Er sprach hart.
„Rein, nein, nie, lieber sterben“, rief sie leidenschaftlich, und ihre ganze Natur schauderte vor dem Gedanken an ein Verbrechen.

„Wie gut, daß du nicht so denkst, daß du nie, nie etwas Böses getan hast! Weißt du, selbst wenn ich dich nicht lieb hätte, müßte ich dich trotzdem für deine Güte und deinen Edelmut bewundern.“

Trawinski antwortete nichts, küßte sie bloß auf die vor Erregung glühenden Augen und die vollen, purpurnen Lippen, die jetzt Menschen ohne Moral, Menschen ohne Ethik in den Baum taten und die Schlechtigkeit und Scheußlichkeit des Lebens verdammen. — er küßte sie so leidenschaftlich, als ob er mit diesen Küßsen seine eigene, tiefe Demütigung verdecken wollte, die er nach ihren Worten verspürte, als ob er mit ihnen den Gedanken verschweigen wölte, der ihm plötzlich im Gehirn aufleuchtete und ihn blendete.

Er ging gleich hinaus und direkt in die Baumsche Fabrik, die gegenüber lag, an der anderen Seite der Straße, rückwärts in großen Gärten.

Im Kontor traf er nur Max an, der ohne Rock am Pult saß.

„Vater ist in der Fabrik. Ich kann ihn rufen.“

„Ich gehe hin. Ich habe eure Fabrik noch nie ge- sehen.“

„Ist nichts zu sehen, Elend“, sagte Max wegwerfend und arbeitete weiter.

Ein glasgedeckter Korridor führte von dem Kontor in den ersten Fabrikpavillon.

Der große, von drei Seiten mit drei zweistöckigen Fabrik- pavillons umgebene Hof lag in Dämmerung und Stille. Durch die Fensterreihen schimmerte ein blaßes Licht, einzelne Stock- werke waren ganz dunkel, bloß unten qualmten an den Ein- gangstüren traurig Petroleumlaternen und beleuchteten die roten, feuchtschlüpfrigen Mauern.

In den Fabriksälen war es leer, düster und schläfrig. Große Rechtecke waren es, in der Mitte durch eine Reihe eiserner Pfeiler gestützt, mit Jacquardschen Handwebstühlen vollgestopft, die in zwei Reihen vor den Fenstern standen. Die Hälfte davon stand untätig da und war mit Baumwoll- staub wie mit einem weißen Moos bewachsen.

Einige an den Pfeilern befestigte Lampen beleuchteten den Mittelgang und die Arbeiterinnen, die mit der Hand Garn auf

Spulen aufwickelten. Schläfrig ratterten die Winden, schläfrig beugten sich die Arbeiterinnen über sie, und schläfrig kreischten die lästigen Webstühle. In dem gelblichen, blaffen Licht der über ihnen brennenden Lampen glänzte sie riesigen Kolons, von tausend Fasern in allen Farben, von unzähligen Schichten nach allen Richtungen gespannten Garns phan- tastisch unentwickelt; in der Mitte dieser Kolons bewegten sich die Arbeiter wie Seidenraupen und woben gemusterte Stoffe und beugten sich automatisch vor, mit der einen Hand den Weberkamm festklemmend, mit der anderen die Schur von oben ziehend, und traten mit den Füßen auf die Pedale; zischend flogen die Schiffschen wie gelbe lange Rittkäfer mitten durch die Garnstränge und flogen denselben Weg wieder zurück, mit ermüdender Gleichmäßigkeit.

Alle Arbeiter waren alt. Mit verblähten Augen schauten sie apathisch auf die Vorbeigehenden und woben weiter, schläfrig und automatisch.

Mit einem gewissen Leid durchschritt Trawinski die halb- toten Säle, mit Leid blickte er auf die Agonie des Hand- gewerbes, das hier, eigenfönnig wie ein Wahnsinniger, den Kampf aufnahm mit jenen Ungeheuern, deren riesige, vor Energie zitternde, mit unbändiger Kraft heulende Leiber durch die Fenster dieser Säle sichtbar waren.

Er fragte nach Damm; sie wiesen ihn mit einer Hand- oder Kopfbeugung hin, schauten von der Arbeit nicht auf, erhoben nicht einmal die Stimme, wenn sie sprachen; wie Schlafende bewegten sich alle, wie Halbtoote, gleichgültig und traurig, — mit der Traurigkeit dieser erblindeten, stillen, ab- sterbenden Säle, die er durchschritt, in der Dunkelheit sah an den Pfeilern stehend und über die untätigen Webstühle und über Menschen stolpernd.

Das ganze Stockwerk der beiden Pavillons durchschritt er, und überall herrschte dieselbe leere Langeweile und Schläfrigkeit.

Beim Gedanken an seine eigene Lage überkam Trawinski eine immer größere Traurigkeit, er verlor vollständig den Glauben an die Hilfe Baums und schleppt' sich weiter mit einem Gefühl, als ob er zu einem Sterbenden glüge — denn die Fabrik, die einst hunderttausend Leute beschäftigte, hatte jetzt nur noch hundert Arbeiter und erschien ihm wie ein fraurer, absterbender Organismus, und selbst die riesigen Bäume, die hinter den Fenstern rauschten, schienen ihm eine Todespönnne zu fügen.

(Fortf. folgt.)

Groß-Berlin

Höchste Leistung eines Mietsteigerers.

Die Hauseigentümer Groß-Berlins wetteifern, in der Steigerung der Wohnungsmieten das Höchste zu erreichen. Ein Hauseigentümer Friedenau ist es, dessen Leistung wohl kaum noch übertroffen werden kann. Er hat sein Haus zum April dieses Jahres erworben und folgert nun darauf los, daß den Mietern die Jahre zu vergehen. Neue Hauswirte sind überhaupt als Mietersteigerer gefährdet, weil sie zu finden pflegen, daß sie „teuer gekauft“ haben. Der Friedenauer Hauseigentümer hat für eine im Hinterhaus drei Treppen hoch gelegene Wohnung von drei Zimmern, die bisher 650 Mark kostete, die Miete auf 1100 Mark gesteigert. Der alte Mieter dankte, worauf der Wirt bei Neuvermietung sogar 1200 Mark gefordert haben soll. Gleichfalls im Hinterhaus liegt zwei Treppen hoch eine Wohnung von zwei kleinen Zimmern, deren Miete bisher 450 M. betrug und auf 700 M. gesteigert wurde. Da der alte Mieter das nicht zahlen wollte, wurde auch hier Neuvermietung nötig. Für neue Mieter legte der Wirt den Preis der Wohnung zunächst auf 800 M. fest, hinterher aber soll er ihn nochmals auf sogar 850 M. erhöht haben. Die Mietersteigerung beträgt, wenn die Angaben über die früheren Preisfestsetzungen richtig sind, bei der ersten genannten Wohnung reichlich 70 Proz. (von 650 M. um 520 M. auf 1200 M.), bei der anderen sogar fast 89 Proz. (von 450 M. um 100 M. auf 850 M.). Gegenüber solchen Forderungen fragen die Mieter, ob es nicht Zeit ist, endlich Einhalt zu gebieten. Soll es denn für das Gewerbe der Wohnungsvermietung keine Preisgrenzen geben? Sollen die Wohnungsmieter den Hauseigentümern wehrlos ausgeliefert bleiben?

Rationierung des Herbstgemüses in Groß-Berlin?

Im Anschluß an die Beratungen zwischen der Reichsstelle für Gemüse und Obst und den deutschen Kommunalverbänden über die Zwangsbeschaffung der diesjährigen Herbstgemüse- und Herbstobstfrüchte ist auch von den Vertretern der Groß-Berliner Gemeindeverbände die Frage berührt worden, ob es sich empfiehlt, das Herbstgemüse und Herbstobst für die Groß-Berliner Bevölkerung zu rationieren. Die Erfahrungen mit dem Frühgemüse und Herbstobst hätten gezeigt, daß anders eine gleichmäßige Verteilung nicht zu erreichen sei. Die Meinungen darüber sind in den Kreisen der beteiligten Gemeinden noch geteilt. In diesem Jahre haben die Groß-Berliner Gemeinden etwa 4-6 mal soviel Gemüse durch Lieferungsverträge gebunden als im vorigen Jahr, so daß die Gemeinden auf die Gemüseversorgung der Bevölkerung einen weit größeren Einfluß haben werden als bisher.

Berliner Lebensmittel.

In der Woche vom 20. Juli bis 4. August entfallen auf die 14 Abchnitte 31a-g der Berliner Kartoffelliste zusammen höchstens 7 Pfund Kartoffeln. Es dürfen jedoch bis zum 31. Juli nicht mehr als 4 Kartoffeln, und zwar auf die Abchnitte 31a-4 verabsolgt werden. Vom 1. August an können auf die Abchnitte 31a-g weitere 3 Pfund Kartoffeln zur Ausgabe gelangen. — In der Zeit vom 27. bis 30. Juli wird an diejenigen Kunden, die in die Speisekartenlisten der in den Bezirken der 37., 41., 52., 76., 80., 82., 174., 178., 179., 195., 214., 223., 228., 268. und 240. Proklamationsbezirke gelegenen Geschäfte (Käse-, Verkaufsstellen) eingetragen sind, pro Kopf 125 Gramm Käse verteilt in denselben Geschäften, die durch ein Aushängeschild: „Verkauf von Käse der Reichsstelle Groß-Berlin“ gekennzeichnet sind.

Die erste Tagung der deutschen Ersatzmittelstellen

hat auf Einladung des Staatssekretärs des Reichs Ernährungsamts unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Dr. Müller in Berlin stattgefunden. Auf der Tagesordnung standen: Aussprache über die bisherigen Erfahrungen der Ersatzmittelstellen, Ergänzung der Richtlinien über Ersatzlebensmittel, Sicherung der einheitlichen Durchführung der Verordnung, Sammelanmeldungen und Durchführung der Kontrolle. Berichterstatter über alle Punkte der Tagesordnung war Geh. Regierungsrat Dr. Stadtlager. An seine Berichte schloß sich eine eingehende Erörterung, namentlich über die bisherigen Erfahrungen der Ersatzmittelstellen. Zum Schluß wurde die Frage der Durchführung der Kontrolle behandelt. Im Großberzogtum Baden ist die Genehmigungsverfahren für Ersatzlebensmittel schon seit längerer Zeit eingeführt und die dort gehandhabte Ueberwachung könne als vorbildlich bezeichnet werden.

Am Tage nach dieser Versammlung fand im Reichs Ernährungsamt gleichfalls unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Dr. Müller die siebente Zusammenkunft der Vertreter der Landes-, Provinzial- und Bezirksprüfstellen statt. Professor Dr. Fleisch berichtete über die Frage der Heranzugabe von allgemeinen Richtlinien für die Berechnung von Groß- und Kleinhandelsaufschlägen. Die von einem Sonderausschuß aufgestellten grundsätzlichen Leitsätze fanden Zustimmung.

Im Krankensperrch.

Lassen wir nicht vor einiger Zeit irgendwo, daß in Berlin der Gesundheitszustand nicht schlecht sei? Wer den Andrang zu den Wartezimmern der Ärzte und zu den Geschäftsräumen der Krankenkassen sieht, wird zu einer anderen Meinung kommen. Dieser Lage ging uns eine Beschwerde zu, daß bei der Berliner Ortskrankenkasse der Mechaniker usw. infolge außerordentlicher Mehrung der Kranken jetzt in ihren Geschäftsräumen (Rosenthaler Straße 40/41) unerträgliche Zustände herrschen. Stundenlang müsse man da auf die Abfertigung warten, und schon oft sei es vorgekommen, daß Wartende ohnmächtig wurden. Nach dem, was wir bei einem Besuch zu sehen belamen, halten wir diese Angaben für sehr glaubhaft. Es ist ein Skandal, daß Kranken oder deren Angehörigen, die für sie zur Kasse gehen, Derartiges geboten wird! Eine Schar von Wartenden, die wir auf einige Hundert schätzten, stand da in einem mäßig großen Raum vor den Schaltern so zusammengepfercht, daß kaum noch jemand hinein oder hinaus konnte. Manche Frauen hatten sogar ihre Kinder bei sich, mit denen sie teils in der fürchterlichen Unge des überfüllten Raumes, teils auf dem freieren Treppengang ausharrten. Sie hatten sie mitgeschleppt, weil sie im Hinblick auf die lange Wartezeit sie nicht zu Hause sich selber überlassen durften. Hat man sich schon mal klar gemacht, daß die Krankenkasse mit solchem Krankenverkehr einen Seuchenherd schafft, wie er günstiger für die Weiterverbreitung ansteckender Krankheiten kaum gedacht werden kann? Die in der letzten Zeit bei den Krankenkassen bemerkte außerordentliche Mehrung der Kranken wird von manchen Leuten als nicht besorgniserregend abgetan, weil sie „nur“ auf die Grippe zurückzuführen sei. Aber so harmlos ist auch die Grippe nicht, die hier wie überall den Zeitpunkt, die sie noch nicht selber hatten und sie daher als eine Art „Panikkrankheit“ ansehen möchten. Zustände, wie sie in den Geschäftsräumen der genannten Krankenkasse herrschen, sind nur zu sehr geeignet, die Weiterverbreitung gerade der Grippe zu begünstigen. Alle Krankenkassen sollen soviel Mühe tun, ihre Mitglieder nehmen, Menschen wässige Wartezimmer für sie bereitzustellen.

Unfälle in der Filmbranche und kein Ende!

Die Unfälle in den Filmbetrieben gehören jetzt fast zu den Alltäglichkeiten. In allgemeiner Erinnerung ist noch das entsetzliche Unglück bei der Droschke, wobei, wie uns ein Fachmann berichtet, einwandfrei festgestellt wurde, daß in erster Linie eine krasse Unkenntnis der elektrotechnischen Unfallverhütungsvorschriften bei den verantwortlichen Personen die Schuld trug.

Nun hat gestern wieder ein großer Verstoß gegen die Vorschriften einem jungen Menschen das Leben gekostet. Einem bei der Nordischen Film-Co., Zimmerstraße 18-18, beschäftigten 19jährigen Bogen wurde durch den Fahrschub der Kopy abgehauen. Trotz des strengen Verbots sind bei den Fahrschubilitäten im zweiten und dritten Stock des Hauses, wie sich unser Mitarbeiter überzeugt hat, je eine der dicken Glascheiben entfernt worden, und nur dadurch war der Unfall möglich. Es wäre uns sehr interessant, zu erfahren, ob der Direktor der Versicherungsgesellschaft diesen Zustand bei der letzten Revision schon bemerkt hat und was geschieht, um die Direktoren besonders der Filmbetriebe auf Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften mit Nachdruck aufmerksam zu machen.

Stadion und Sportvereine.]

Die Verhandlungen zwischen dem Verbande Groß-Berlin und dem Reichsausschuß für olympische Spiele wegen einer besseren Ausbarmachung des Stadions im Grunewald für die Turn- und Sportvereine Groß-Berlins haben zu einem befriedigenden Ergebnis geführt: Der Zweckverband beteiligt sich mit einem größeren Beiträge an den Kosten der Unterhaltung des Stadions, dafür werden ihm vom Reichsausschuß 900 Jahreskarten für die unentgeltliche Benutzung des Stadions zu Lebungszeiten zur Verfügung gestellt. Diese Karten mit dem Vermerk „Für Verfügung des Verbandes Groß-Berlin“ sind übertragbar und berechtigen den jeweiligen Inhaber zum täglichen Eintritt in das Stadion und zur Benutzung aller dort vorhandenen Lebungsgelegenheiten, wie z. B. Schwimmbahn, Laufbahn, Spielplatz an der Foddielst-Ecke, Sprung- und Wurfsportgelegenheiten usw.

Die Karten werden — wie der Verband Groß-Berlin mitteilt — vom Zweckverband den ihm angehörenden Gemeinden und Kommunalverbänden nach Maßgabe der Bevölkerungszahl zur Unterbreitung an die einzelnen Turn- und Sportvereine übergeben. Dabei erscheint freilich die Zahl von 900 Karten für Groß-Berlin auf den ersten Blick ziemlich geringfügig, und tatsächlich werden allerdings die einzelnen Vereine kaum mit einer größeren Anzahl Karten bedacht werden können. Aber es muß berücksichtigt werden, daß das Stadion zu Lebungszeiten auch nur einer beschränkten Zahl von Personen Raum bietet, und diese Zahl ist durch die 900 Karten zusammen mit den vom Reichsausschuß auf Grund anderer Verpflichtungen bereits ausgegebenen erreicht. Andererseits wird innerhalb der einzelnen Vereine und Gruppen dem vorhandenen Bedürfnis nach Eintritt ins Stadion dadurch Abhilfe geschaffen werden, daß bei der Übertragbarkeit der Karten die einzelnen Vereinsmitglieder usw., die im Stadion über wollen, untereinander abwechseln können. Nach alledem ist jedenfalls anzunehmen, daß die Berliner Turner und Leichtathleten von der sich bietenden Gelegenheit der Benutzung des Stadions zu Lebungszeiten gerne Gebrauch machen werden.

Eine „warme Lauge“ für die Krieger-Fleischerfrauen.

Man schreibt uns: Der „Vorwärts“ brachte am 18. Juli einen Artikel mit der Aufschrift: „Der Verzweiflungserre.“ Als typischer Fall der Verneinung der Bedürftigkeit für die Gewährung der Arbeitsunterstützung war darin erwähnt: „Geringere Verlegenheit beruht die Verneinung der Bedürftigkeit, wenn etwa eine behäbige Fleischereigattin, die das mit dem Manne gemeinsam betriebene Geschäft unverändert weiterführt und daneben ein ganz ansehnliches Vermögen besitzt... die Unterstützung als Wegzehrung ablehnen möchte.“

Jur. selben Stunde, unterm 15. Juli, hat der Magistratskommissar an die Unterhaltungsabteilungen 1 B bis 13 B ein Rundschreiben geschickt, das für die Krieger-Fleischerfrauen die bekannte „warme Lauge“ einleitet. Darin heißt es:

Die Reichsstelle hat als Maßstab für den Ladenfleischer festgesetzt, daß die Abgabe der als Normalmaß anzusehenden Wochenlohnsumme von 200 Gramm Fleisch neben einem Schwund- und Hausverlust von 4 Proz. des Einstands- oder Lebergabepreises bei abgehängtem Fleisch von Kindern oder Säuglingen, von 2 Proz. bei abgehängtem Fleisch von Schweinen und Schafen und neben Ersatz der Zufuhrkosten des Fleisches zum Ladengeschäft ein Rohgewinn von 24 Pfennig an einem Pfund Fleisch zuzubilligen ist.“

Nach Auskunft des Obermeisters der Berliner Fleischerinnung kann ein Rettoberdienst einseitig für das Fleischergewerbe nicht angeben werden. Der Rettoberdienst hängt in jedem Falle von dem Umfang des betreffenden Geschäftes ab, Geschäfts mit einem kleinen eingetragenen Kundenkreis werden kaum instande sein, überhaupt einen Rettoberdienst zu erzielen, sonst bewegt sich der Rettoberdienst in den Grenzen von 3 bis 5 Bz.

Da auch die Fleischerfrauen mit kleinem Kundenkreis nicht von der Luft leben können, obwohl sie kaum instande sein sollen, einen Rettoberdienst für ihre Arbeit zu erzielen, so ist anzunehmen, daß der Innungsoberrmeister die Lasten für den Lebensunterhalt in die Geschäftsumkosten miteingerechnet hat. Jedenfalls haben die Bezirksvorsteher die Bedürftigkeit der Fleischerfrauen fortan sorgfältig zu prüfen. Dies würde ihnen wesentlich erleichtert, wenn den Unterhaltungsanträgen, ähnlich wie die Lohnausweise der beim Magistrat oder sonstwo beschäftigten Kriegerfrauen, die Angabe des Umsatzes beigefügt würde, wie auch, auf Grund der Ergänzungssteuer, einige Anhaltspunkte über das etwaige Einkommen aus Vermögensbesitz. Sofern die Voraussetzung gegeben ist, muß selbstverständlich auch bedürftigen Fleischerfrauen die Kriegsunterstützung gezahlt werden.

Kaffee-Ersatz. Unter den dieser Tage in Groß-Berlin neu zur Veranstaltung gelangenden Lebensmittelarten befinden sich auch die neuen Kaffee-Ersatzarten. Die auf dem letzten Abschnitt der alten Karten Nr. 12 entfallende Ware wird vom 31. Juli ab überall in Groß-Berlin erhältlich sein.

Streichhölzer. In der Zeit vom 20. Juli bis 10. August können im Kleinhandel ausländische Streichhölzer (Schwedische), und zwar pro Person eine Schachtel zum Preise von 7 1/2 Pf. (Höchstpreis) unter Vorlegung der Berliner Bezugskarte entnommen werden. Die Verkaufsstellen sind auf dem Anschlag an den Säulen ersichtlich.

Der Geh. Regierungsrat Koska erücht und mitteilen, daß nur vier von 24 Mietern im Hause Hornstraße 19 in Steglitz gefordert wurde, und daß die Gesellschaft erst nach erfolgter Kündigung die Wohnungen dieser Mieter, die 24 Räume umfassen, gemietet hat.

Papier- und Zeltverschwendung bei den Städtischen Elektrizitätswerken. Während der letzten Tage liegen die Städtischen Elektrizitätswerke in ganzen Straßen bei den Stromverbrauchern einige Pfennige, meist je acht, für zu wenig berechnete Lichtsteuer pro Juni einzulösen. Ueberall wurde eine besondere Nachtragrechnung vorgelegt. Kommt mit der Einziehung dieses geringen Betrages, ganz abgesehen von der Verhehlung des Publikums, nicht bis zur Verlage der Juli-Rechnung gewartet werden? Solche Papierverschwendung steht nicht recht im Einklang mit den magistratischen Verfügungen, an Papier möglichst zu sparen.

Der Verband der Baukolonisten Berlins und Umgegend beruft zum morgigen Montag, abends 8 Uhr, eine öffentliche Baukolonistenversammlung im Restaurant „Saworger Adler“, Schöneberg, Hauptstraße, ein. Diese soll sich mit der projektieren Straßenregulierung des Schöneberger Südgeländes beschäftigen, welche viele Baukolonisten zwingt, ihre Parzelle zu räumen.

Entendbrunnen „Ente“. Die Nachricht vom Diebstahl am Charlottenburger Entendbrunnen entspricht nicht den Tatsachen. Die betreffende Gruppe mußte vielmehr in die Reparaturwerkstatt geschafft werden, weil eine der Bronze-Enten den Fuß gebrochen hatte.

Ein Volkskonzert des Philharmonischen Orchesters findet am Montag, den 29., in der Philharmonie, Fernburger Str. 22/23, statt. Beginn des Konzerts 8 Uhr, Eintrittspreis 30 Pf., Kassenöffnung 7 Uhr.

Im Sportpark Treptow gelangt heute das Große Handicap, ein Rennen über 75 Kilometer, zur Entscheidung. Außerdem findet noch ein kleineres Dauerrennen über 15 Kilometer statt. Die Rennen beginnen um 4 Uhr.

Reutliän. Kartoffelverorgung. In der nächsten Woche entfallen auf die Kartoffelartenabchnitte 31a-g 7 Pfund Kartoffeln. Vorläufig sollen jedoch nur 3 Pfund Kartoffeln zur Abgabe gelangen, die restlichen 4 Pfund Kartoffeln können vom Donnerstag ab entnommen werden. Wer keine 3 Pfund Kartoffeln bis zum 4. August nicht hat erhalten können, ist berechtigt, diese Mengen noch bis einschließlich dem 7. August abzunehmen. Die Gültigkeit der Kartoffelartenabchnitte 30a-e wird bis 31. Juli verlängert.

Charlottenburg. Lebensmittel. Diese Woche gelangen zur Ausgabe: Fleisch 250 Gramm. Der Käufer ist verpflichtet, soweit die Bezugskarte es erfordert, auf eine Fleischkarte 50 Gramm Wurst zu entnehmen. Kartoffeln 7 Pfund. Es dürfen jedoch zunächst nur 3 Pfund auf die 6 Abchnitte 31a, b, c entnommen werden. Soweit auf die Abchnitte 26, 29 und 30 Kartoffeln noch nicht geliefert sind, sind dieselben bevorzugt zu bedienen. Die Gültigkeit der genannten Abchnitte soweit sie zum Bezuge von Kartoffeln berechtigen, wird bis zum 5. August verlängert. Jeder 1/4 Pfund auf die Juckerkarte vom 1. bis 15. August. Allgemeine Groß-Berliner Lebensmittelkarte mit Aufdruck Charlottenburg: Suppen 100 Gramm Abchnitt 48 vom 25. Juli bis 3. August. Grauben 200 Gramm Abchnitt 47 vom 25. Juli bis 3. August zum Preise von 15 Pf. Suppen 100 Gramm Abchnitt 48 vom 1. bis 10. August lose oder in Sirfen. Teigwaren 100 Gramm Abchnitt 49 vom 1. bis 10. August. Safenährmittel 100 Gramm auf denselben Abchnitt. Auslands-marmelade 225 Gramm Abchnitt 55 zum Preise von 84 Pf. und 250 Gramm Abchnitt 56 vom 1. August bis 10. August 1918 zum Preise von 95 Pf. Rote Nahrungsmittelkarte: Mäckerwaren 1/2 Pfund auf Abchnitt 201, sowie auf Abchnitt „E“ der Berliner Bezugskarte. Abchnitt 198 sowie die Abchnitte „Dd“ der Berliner Bezugskarte behalten ihre Gültigkeit und sind bevorzugt zu bedienen; auf letztere Abchnitte darf jedoch nur je 1/2 Pfund abgegeben werden. Salzheringe 1/2 Pfund Abchnitt 197 vom 1. Juli ab zum Pundpreise von 1,25 M. Frische See- oder Fluschkäse je 1 Pfund auf Abchnitt 200 sowie auf Abchnitt „Gg“ der Berliner Bezugskarte.

Schöneberg. Lebensmittel. Bis zum 30. findet Voranmeldung statt für 100 Gramm Grauben auf Abchnitt 50 und 250 Gramm Kunstbrot auf Abchnitt 54 der Groß-Berliner Lebensmittelkarte. Ausgegeben werden 1 Ei auf Abchnitt 49 der Eierkarte, 200 Gramm Grauben auf die Abchnitte 48 und 49 der Groß-Berliner Lebensmittelkarte und 250 Gramm Grauben auf die Abchnitte 17 und 18 der Jugendbrotkarte.

Wilmersdorf. Lebensmittel. Fortgesetzt wird bis zum 31. Juli der Verkauf von 4 Stück Suppenwürfeln oder 200 Gramm lösen Suppenpulvers auf Abchnitt 45 der allgemeinen Groß-Berliner Lebensmittelkarte und 100 Gramm Teigwaren auf Abchnitt 46, sowie von einem Ei auf Abchnitt 49 der Eierkarte. Außerdem gelangen in der Woche vom 29. Juli bis 4. August zur Ausgabe: Auf Abchnitt 47 der allgemeinen Groß-Berliner Lebensmittelkarte 200 Gramm Werkenraupen oder Gerstengeweiz, auf Abchnitt 48 100 Gramm lose Suppen und auf die Abchnitte 52 und 53 250 Gramm bzw. 200 Gramm Süßholzwarmelade. — Der Verkauf von 1/2 Pfund Gerlingen oder feinen Sirfen bzw. 1/4 Pfund Mäckerwaren auf die Abchnitte G und O der grünen Bezugskarte für Einzelpersonen wird fortgesetzt. — In der Zeit vom 28. bis 30. Juli werden an diejenigen Einwohner, welche in die Speisekartenlisten der in den Bezirken der Proklamations 2a, 2b, 3, 5a, 5b, und 6a in Berlin-Wilmersdorf gelegenen Geschäften (Käse-, Verkaufsstellen) eingetragen sind, je 125 Gramm Käse verteilt. Die Geschäfte sind durch ein Aushängeschild: „Verkauf von Käse der Reichsstelle Groß-Berlin“ gekennzeichnet. Der Käse darf nur auf die zurzeit allfälligen Speisekarten für Groß-Berlin abgegeben und entnommen werden. Eine besondere Anmeldung zum Bezuge des Käses findet nicht statt. Der Preis für 1 Pfund Käse beträgt 2,10 M. festgelegt. Die Verbrauchsmenge an Kartoffeln wird auf 7 Pfund festgelegt. Es dürfen vom 20. Juli ab auf die 8 Abchnitte 31a bis 31d der Hauptkartoffelliste je 1/2 Pfund, zusammen also 4 Pfund, und von Freitag, den 2. August ab, auf die 6 Abchnitte 31e und 31g der Hauptkartoffelliste je 1/2 Pfund, zusammen also 3 Pfund Kartoffeln, abgegeben und entnommen werden. Diejenigen Personen, die in der Woche vom 22. bis 28. die ihnen zutreffenden 5 Pfund Kartoffeln nicht erhalten haben, können diese in der kommenden Woche noch in Empfang nehmen. Die Abchnitte 30a bis 30g der Hauptkartoffelliste behalten bis zum 4. August ihre Gültigkeit.

Arbeiter! Angestellte!

Das Unternehmertkapital macht gegen Euch mobil! Riesige Summen sollen aus den Milliarden des Kriegsgewinns zum Kampf gegen Euch aufgebracht werden! Denkt an den Aufruf des „Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie“, den wir gestern veröffentlichten!

Darauf gibt es nur eine Antwort! Fort mit allem, was uns entzweit! Hinein in Gewerkschaften und politische Organisationen! Hinein mit unserer Arbeiterpresse ins arbeitende Volk!

Zum Monatswechsel müssen abermals Tausende dem „Vorwärts“ gewonnen werden!

Abonnementspreis monatlich 1,50 Mark frei ins Haus.

Name	_____
Beruf	_____
Wohnort	_____
Straße?	_____
Stadt	_____
Bei wem?	_____

bestellt ab 1. August den „Vorwärts“ zum Preise von 1,50 M. per Monat frei ins Haus.

Diesen Zettel wolle man ausgefüllt an die Hauptexpedition, Berlin SW, Lindenstraße 3, senden.

Teil. Die Abchnitte A bis Hg der Hauptkartellkarte haben in der Woche vom 29. Juli bis 4. August auch in Schaul- und Speise-wirtschaften Gültigkeit. — Die Ausgabe der auf Grund des Reichsgesetzes vom 1. September 1914 erlassenen durch das Reichsamt für Lebensmittelwesen, Abteilung für Krankenernährung, Wilhelmstraße 114/115, in der Zeit vom 29. Juli bis 3. August, werktäglich von 8 bis 9 Uhr.

Treptow. Lebensmittel. Außer den üblichen Rationen gibt es: 300 Gramm Graupen auf Abschnitt 45 und 46 der Groß-Berliner Lebensmittelkarte, 425 Gramm Marmelade auf Abschnitt 52 und 53 der Groß-Berliner Lebensmittelkarte, 100 Gramm Suppenwürfel auf Abschnitt 18 der Lebensmittelkarte für Jugendliche, Fische auf Abschnitt 119, Nahrungsmittel auf Abschnitt 139 der Berlin-Treptower Lebensmittelbelegkarte nach Eingang der Ware. In den Gemüsehändlungen inländisches und ausländisches Gemüse und Verderbliches Obst.

Friedrichshagen. Milchkartenausgabe. Die Ausgabe der S o l l - milchkarten für die in der Zeit vom 1. August 1914 bis jetzt geborenen Kinder erfolgt am Montag und für die in der Zeit vom 1. August 1912 bis 31. Juli 1914 geborenen Kinder am Dienstag. — Die gegen Ätze zu verarbeitenden Milchkartenausgaben werden nur gegen Vorlegung der schriftlichen Benachrichtigung am Mittwoch ausgeteilt. — Die Ausgabe der Magermilchkarten für die in der Zeit vom 1. August 1904 bis 31. Juli 1912 geborenen Kinder am Donnerstag. — Alle Karten werden im Lebensmittelbureau, Friedrichstraße 88, vormittags von 9—1 und nachmittags von 3—6 Uhr gegen Vorlegung der abgelaufenen Milch-kartenabschnitte umgetauscht.

Britz. Lebensmittel. In dieser Woche gelangen in der Verkaufsstelle der Gemeinde zur Ausgabe: Berliner Lebensmittelkarte: Auf die Abschnitte 44 und 46 je 100 Gramm = 200 Gramm Graupen je Person. — Jugendbelegkarte: Auf die Abschnitte 17 und 18 zusammen 1/2 Pfund Leinwand je Person. — Berlin-Prüher Lebensmittelkarte: Auf Abschnitt 88: 100 Gramm Käse je Haushalt, soweit Vorrat; auf Abschnitt 89: 1 Dose Mischkonserven je Haushalt für die Nummern 2701 bis 2704, soweit Vorrat; auf Abschnitt 90: 100 Gramm Weichkäse je Person, nur bei den Kleinhändlern; auf Abschnitt 91: Sonderausstellung. — Ferner können die Kleinhändler und Gewerbetreibenden der Gemeinde von der Lebensmittelstelle Gewürze beziehen und zwar: Paprika, Thymian, Pfeffer, Macis, Muskat, Rucina, Pfeffer, Vanille, Zimt, alle garantiert rein. Bezugsbedingungen und Preise werden im Bureau der Lebensmittelstelle mitgeteilt. — Außerdem gelangen zur Ausgabe: Gemahlte Pilze, Vorbeerbüchsen, Klippfische, Fleischextrakt usw. — Die Ausgabe der Waren erfolgt auf die Lebensmittelbelegkarte Nummer 1—900; am Montag; 901—1800; am Dienstag; 1801—2700; am Mittwoch; 2701—3700; am Donnerstag; 3701 bis Schluss; am Freitag.

Romowes. Aus der Gemeindevertretung. Es wurde ein Schreiben des Bürgermeisters vorkommen, in dem dieser den Wunsch ausdrückt, bei der bevorstehenden Neuwahl des Gemeindevorstehers von seiner Person Abstand zu nehmen, da er bei seinem Alter eine volle Wahlperiode das Amt doch nicht mehr ausüben könnte. Der Vorsitzende gibt bekannt, daß eine Verhandlung mit den maßgebenden Behörden über die Wiedereingliederung der Kaufmannschaften hat. Es ist seitens des Bürgermeisters gegen diese geplante Herabsetzung Protest eingelegt. In dieser Angelegenheit sollen noch weitere Schritte unternommen werden. Für den 5. und 10. Bezirk wurden als Armenpfleger die Herren Wehmann und Sommer gewählt. Ein Gehalt, das Pfennig im Altsheim auf 250 R. zu erhöhen, wird genehmigt.

Lebensmittel. Es werden ausgegeben bei den Kleinhändlern: Rubeln, 100 Gramm zum Preise von 12 Pf., auf den Karten-

abschnitt 48 der Lebensmittelkarte; Graupen, 200 Gramm zum Preise von 15 Pf., auf den Kartenabschnitt 49 der Lebensmittelkarte; Kaffee, 1/4 Pfund zum Preise von 55 Pf. bzw. 25 Pf., auf den Kartenabschnitt 23 der Lebensmittelkarte; Auslandsmarmelade, 250 Gramm zum Preise von 80 Pf., auf den Kartenabschnitt 56 der Lebensmittelkarte; Eier, 1 Ei zum Preise von 25 Pf., auf Kartenabschnitt 20 der Eierkarte. Die Karteninhaber haben vom 20. bis 30. die Lebensmittelkartenabschnitte und den Kartenabschnitt der Eierkarte bei dem Kleinhändler abzugeben, bei dem sie die Ware zu beziehen wünschen. Die Waren sind gegen Abgabe der vom Kleinhändler ausgestellten Bescheinigung vom 2. bis 4. August in Empfang zu nehmen.

Theater der Woche.

Vollbühne: Sommerabend. — Deutsches Opernhaus: vom 28. bis 31. 5. „Hedermus“, 1., 2., 3. „Schöne Helena“, 1. „Mignon“. — Deutsches: „Familie Schmed“, ab 30. „Heiße Rudi“. — Kammertheater: „Johanna“, 31., 3., 5. „Schwestern und der Fremde“. — Die fünf Front- fester, 31., 3., 5. „Schwestern und der Fremde“. — Die fünf Front- Belletti Chores; ab 2. „Brüderlein fein“. — Schiller-Charlottenburg: „Alt-Deibelberg“. — Berliner: „Hitzblaus Blut“. — Residenz: „Himmer- Märchen“. — Trianon: „Lebenshüter“. — Künstler: „Zurmacher St. Durckland“. — Kleines: „Krisis“. — Friedrich-Wilhelmsstädtisches: „Drei- mäderhaus“. — Weidens: „Tänzerin“. — Volkstheater: „Wenden Wädeln vom Lindenhof“. — Komödienhaus: „Jara“. — Rollendorf: „Drei alte Schachteln“. — Zentral: „Gordas-Ruf“. — Neues Operettenhaus: „Gold der Marie“, ab 2. „Das süße Wädel“. — Thalia: „Unter der Hühnerhand“. — Komische Oper: „Schwarzgoldmüdel“. — Metropol: „Rote vom Stambul“. — Volkstheater am Zoo: „Kriegsgewandter“. — Wintergarten: „Ohne Männer kein Vergnügen“. — Urania: „Die Fahrten des Hülfskreuzers „Wolf“, 31., 3., 4. „Son der Jagd zum Wehmann“.

Aus aller Welt.

Eine ganze Stadt niedergebrannt.

Stockholm, 27. Juli. (T. U.) Die 60 Werft von Kazan entfernte Stadt Laicha wurde, wie der Korrespondent der T. U. erzählt, durch Feuer gänzlich vernichtet. Das Feuer entstand in einem von hundert österröischen Gefangenen bewohnten Hause und wurde vom Wind auf die Nachbargebäude übertragen.

Zeitgemäßes Wurzelpapier. Bei der Verteilung der Wurzelpapier im Gewichte von 18 Gramm meinte ein Kölner Wegwerfer, er könne für die Wurzelpapier bei den teuren Papierpreisen nicht auf noch Papier liefern. Darauf reichte ihm ein Kunde einen G o r o r t - b a h n s e i n mit den Worten: „Wideln Sie die Wurzelpapier ein, aber lassen Sie gefälligst auf, daß sie nicht durch das Knipsloch rutscht.“

Jugendveranstaltungen.

Arbeiter-Jugendheim, Lindenstr. 3. Sonntag, den 28. Juli: Gelegentliches Beisammensein, Heimöffnung 5 Uhr. Dienstag, den 30. Juli und Donnerstag, den 1. August: Turnspiele im Treptower Park, Spielplatz VI. Freitag, den 2. August, abends 8 Uhr: Naturwissenschaftlicher Diskussionsabend. Referent Gen. Jeller. Heimöffnung 7 Uhr.

Briefkasten der Redaktion.

Sarathura. 1. Das Glück mühte beim Generalkommando einge- reicht werden. 2. Der Sohn läme in Betracht, der für den Unterhalt der Eltern nachweislich schon vor der Eingabe beigetragen hat. 3. Der Erfolg erscheint uns fraglich. — G. B. 100. 1. Ja. 2. China, 1/2, 3/4, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64, 1/128, 1/256, 1/512, 1/1024, 1/2048, 1/4096, 1/8192, 1/16384, 1/32768, 1/65536, 1/131072, 1/262144, 1/524288, 1/1048576, 1/2097152, 1/4194304, 1/8388608, 1/16777216, 1/33554432, 1/67108864, 1/134217728, 1/268435456, 1/536870912, 1/1073741824, 1/2147483648, 1/4294967296, 1/8589934592, 1/17179869184, 1/34359738368, 1/68719476736, 1/137438953472, 1/274877906944, 1/549755813888, 1/1099511627776, 1/2199023255552, 1/4398046511104, 1/8796093022208, 1/17592186044416, 1/35184372088832, 1/70368744177664, 1/140737488355328, 1/281474976710656, 1/562949953421312, 1/1125899906842624, 1/2251799813685248, 1/4503599627370496, 1/9007199254740992, 1/18014398509481984, 1/36028797018963968, 1/72057594037927936, 1/144115188075855872, 1/288230376151711744, 1/576460752303423488, 1/1152921504606846976, 1/2305843009213693952, 1/4611686018427387904, 1/9223372036854775808, 1/18446744073709551616, 1/36893488147419103232, 1/73786976294838206464, 1/147573952589676412928, 1/295147905179352825856, 1/590295810358705651712, 1/1180591620717411303424, 1/2361183241434822606848, 1/4722366482869645213696, 1/9444732965739290427392, 1/18889465931478580854784, 1/37778931862957161709568, 1/75557863725914323419136, 1/151115727451828646838272, 1/302231454903657293676544, 1/604462909807314587353088, 1/1208925819614629174706176, 1/2417851639229258349412352, 1/4835703278458516698824704, 1/9671406556917033397649408, 1/19342813113834066795298816, 1/38685626227668133590597632, 1/77371252455336267181195264, 1/154742504910672534362390528, 1/309485009821345068724781056, 1/618970019642690137449562112, 1/1237940039285380274899244224, 1/2475880078570760549798488448, 1/4951760157141521099596976896, 1/9903520314283042199193953792, 1/19807040628566084398387907584, 1/39614081257132168796775815168, 1/79228162514264337593551630336, 1/158456325028528675187103260672, 1/316912650057057350374206521344, 1/633825300114114700748413042688, 1/1267650600228229401496826085376, 1/2535301200456458802993652170752, 1/5070602400912917605987304341504, 1/10141204801825835211974608683008, 1/20282409603651670423949217366016, 1/40564819207303340847898434732032, 1/81129638414606681695796869464064, 1/162259276829213363911597389320128, 1/324518553658426727823194778640256, 1/649037107316853455646389557280512, 1/12980742146337071112927781144601024, 1/2596148429267414222585556228920256, 1/5192296858534828445171112457840512, 1/10384593717069656890342224916801024, 1/20769187434139313780684449833602048, 1/41538374868278627561368899667204096, 1/83076749736557255122737799334408192, 1/16615349947311451024547559666816384, 1/33230699894622902049095119333632768, 1/66461399789245804098190238667265536, 1/132922799578491608196380477334511104, 1/265845599156983216392760954669022208, 1/531691198313966432785521909338044416, 1/106338239662793286557104381676088832, 1/212676479325586573114208763352177664, 1/425352958651173146228417526704355328, 1/850705917302346292456835053408710656, 1/170141183460469258491367010681741312, 1/340282366920938516982734021363482624, 1/680564733841877033965468042726965248, 1/136112946768375406793093605545390496, 1/272225893536750813586187211090780992, 1/544451787073501627172374422181561984, 1/1088903574147003254344748844363123968, 1/2177807148294006508689497688726247936, 1/435561429658801301737899537745249584, 1/871122859317602603475799075490499168, 1/1742245718635205207151598150980993296, 1/3484491437270410414303196301961986592, 1/6968982874540820828606392603923973184, 1/13937965749081641657212785207847946368, 1/27875931498163283314425570415695892736, 1/557518629963265666288511408313917864672, 1/111503725992653133257702281662737329344, 1/22300745198530626651540456332547465888, 1/446014903970612533030809126650949317776, 1/892029807941225066061618253301898635552, 1/1784059615882450132123236506603793271104, 1/3568119231764900264246473013207586542208, 1/7136238463529800528492946026415173084416, 1/14272476927059601056985892052830346168832, 1/28544953854119202113971784105660692337664, 1/57089907708238404227943568211321387513328, 1/11417981541647680845588713642264275026656, 1/2283596308329536169117742728452855005312, 1/4567192616659072338235485456905700100624, 1/9134385233318144676470970913811400201248, 1/1826877046663628935294194182762280402496, 1/3653754093327257870588388365524560804992, 1/7307508186654515741176776731049121609984, 1/14615016373309031482353553462098243219968, 1/29230032746618062964707106924196486439936, 1/58460065493236125929414213848392972879872, 1/116920130986472251858828427696785947559744, 1/23384026197294450371765685539357189119488, 1/467680523945889007435313710787143793739776, 1/935361047891778014870627421574287587479552, 1/187072209578355602974125484314857517495904, 1/3741444191567112059482509686297150349808, 1/7482888383134224118965019372594300699616, 1/1496577676626844837933003754518601399232, 1/2993155353253689675866007509037202798464, 1/5986310706507379351732015018074405596928, 1/11972621413014758703464030036148111937856, 1/23945242826029517406928060072296223875712, 1/47890485652059034813856120144592447751424, 1/9578097130411806962771224028918489542848, 1/19156194260823613925542448057836978085696, 1/38312388521647227851084896115673956171392, 1/76624777043294455702169792231347912342784, 1/153249554086588911404339584462758246885568, 1/30649910817317782280867916892551657377136, 1/61299821634635564561735833785103147547552, 1/12259964326927112912347166757020629509504, 1/24519928653854225824694333514041259010008, 1/49039857307708451649388667028082518020016, 1/98079714615416903298777334056165036040032, 1/196159429228833806597546668112330072080064, 1/392318858457667613195093336224660144160128, 1/784637716915335226390186672449320288320256, 1/1569275433830670452780373344898640576640512, 1/3138550867661340905560746689797281153281024, 1/6277101735322681811121493379594562306562048, 1/1255420347064536362224286759118912413124096, 1/2510840694129072724448573518237824826248192, 1/502168138825814544889714703647564953248384, 1/10043362776516290897794294072951299806768, 1/200867255530325817955885881459255991353344, 1/40173451106065163591177176291851198666688, 1/80346902212130327182354352583702397333376, 1/160693804424260643764708705167404794666752, 1/321387608848521287529417410334809591333504, 1/642775217697042575058834820669619186667008, 1/1285550435394085150117768441339238373334112, 1/2571100870788170300235536882678476746668224, 1/5142201741576340600471073765356953493336448, 1/1028440348315268120094214753071390986667296, 1/2056880696630536240188429506142791373334592, 1/4113761393261072480376859012285582746669184, 1/8227522786522144960753718024571165493337728, 1/1645504573304428992150743644914230896667456, 1/3291009146608857984301487289828461793334912, 1/6582018293217715968602974579656923586669824, 1/13164036586435431937205949159313847173338448, 1/26328073172870863874411898318627694346676976, 1/5265614634574172774882379663725538869335392, 1/10531229271148345549764759327451077738666784, 1/2106245854229669109952951865490215577333568, 1/42124917084593382199059037309804311554667136, 1/8424983416918676439811807461960862310933472, 1/16849966833837352879623614923921724626668448, 1/3369993366767470575924722984784344925332896, 1/6739986733534941151849445969568689650665792, 1/13479973467069882317698891339137793111331584, 1/26959946934139764635397782678275586222663072, 1/53919893868279529270795565356551172453262144, 1/1078397877365590585415911307131023449065248, 1/2156795754731181170831822614260468897130496, 1/4313591509462362341663645228520937794260992, 1/8627183018924724683327290457041875588521984, 1/17254366037849449366654580914083751177043776, 1/34508732075698898733309161828167502342887552, 1/6901746415139779746661832365633500468577504, 1/13803492830279559493323664731267000937155008, 1/27606985660559118986647329462534001874310112, 1/55213971321118237973294658925068003748620224, 1/11042794264223647594658917850013607549244448, 1/22085588528447295189317835700027215098488896, 1/44171177056894590378635671400054430196977792, 1/8834235411378918075727134280010886039395536, 1/17668470822757836151454268560021772078791072, 1/35336941645515672302908537120043544157582144, 1/70673883291031344605817074240087088315164288, 1/14134776658206268921163414480017376630328576, 1/28269553316412537842326828960034753260657536, 1/56539106632825075684653657920069506521315072, 1/113078213265650151369307315840139013042630144, 1/22615642653130030273861463168027026085260288, 1/45231285306260060547722923376054052171055744, 1/90462570612520121095445846752108104342111488, 1/180925141225040242190891695040216208684222976, 1/361850282450080484381783390080432417368445552, 1/723700564900160968763566780160864834736891104, 1/1447401129800321937527133560321729669473782208, 1/2894802259600643875054267120643459338947564416, 1/578960451920128775010853424128691877894528832, 1/115792090384025755002170684825738375578905664, 1/231584180768051510004341369651476751157811328, 1/46316836153610302000868273930295342235562656, 1/9263367230722060400173754786059068447111312, 1/18526734461444120803475195721198136942226224, 1/370534689228882416069503914423962738884452448, 1/7410693784577648321390078288479254777688896, 1/1482138756915296664278015776958509555577792, 1/29642775138305933285560315539170191111555536, 1/592855502766118665711206310783403822221111104, 1/118571100553223733142241261566806744442222208, 1/23714220110644746628448252313361348884444416, 1/4742844022128949325689650462672269778888832, 1/9485688044257898651379300925344539557777664, 1/18971376088515797302758601850689071155555328, 1/379427521770315946055172037013781

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Berlin.

Dem Andenken unserer im Felde gefallenen und verstorbenen Kollegen gewidmet.

- Bachmann, Max, Schlosser,** geb. 11. 12. 85, Berlin.
 - Bartz, Paul, Arbeiter,** geb. 18. 12. 84, Berlin.
 - Bracke, Alfred, Former,** geb. 2. 8. 81, Berlin.
 - Eichel, Karl, Mechaniker,** geb. 29. 9. 85, Wilhelmshafen.
 - Fischer, Gustav, Schleifer,** geb. 30. 10. 89, Weihenfeld.
 - Fürstenau, Paul, Schlosser,** geb. 14. 11. 92, Forst-Niedlich.
 - Heinrich, Max, Gärtler,** geb. 9. 8. 88, Magdeburg.
 - Kloske, Wilhelm, Remmacher,** geb. 11. 2. 81, Berlin.
 - Krause, Ernst, Schmied,** geb. 18. 10. 89, Bernau.
 - Krell, Hans, Mechaniker,** geb. 5. 11. 95, Berlin.
 - Lehmann, Karl, Schlosser,** geb. 7. 10. 93, Reichenow.
 - Lindenau, Wilhelm, Schlosser,** geb. 16. 12. 89, Kollwitzsch.
 - Müller, Gustav, Arbeiter,** geb. 19. 6. 97, Lohppon.
 - Peter, Wilhelm, Arbeiter,** geb. 6. 10. 89, St.-Mellen.
 - Raack, Erich, Schlosser,** geb. 23. 1. 93, Berlin.
 - Rudolph, Hermann, Revolverdreher,** geb. 28. 8. 87, Berlin.
 - Scholz, Karl, Schlosser,** geb. 24. 6. 89, Ostrowitz.
 - Schwartz, Paul, Mechaniker,** geb. 27. 5. 97, Berlin.
 - Sowa, Karl, Remmacher,** geb. 2. 1. 88, Dackendorf.
 - Stolzenburg, Willi, Arbeiter,** geb. 25. 4. 98, Berlin.
 - Wilke, Fritz, Fräser,** geb. 29. 1. 92, Bräp.
 - Zyborra, Alfred, Gärtler,** geb. 24. 1. 93, Berlin.
- Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

Konsumgenossenschaft Berlin u. Umgeg.
E. G. m. H.

Nachruf.
Wir erhalten Kunde, daß unser früheres, mehrjähriges Vorstandsmitglied, der Buchdrucker
Karl Mücke
in Fratzi Syell (Rumänien), wo er im Hilfsdienst beschäftigt war, im 51. Lebensjahre verstorben ist. Der Verstorbene war Mitbegründer unserer Genossenschaft.
Er gehörte dem kleinen Kreise Berliner Genossen an, welche im Jahre 1898/99 durch Wort und Schrift bemüht waren, die Berliner Arbeiter auf den Wert des Genossenschaftswesens hinzuweisen und sie zur Gründung von Konsumvereinen anzuregen. Der Erfolg der damaligen Arbeit stellt die heutige Konsumgenossenschaft dar.
Ausgerüstet mit festem Willen und lautem Charakter, wirkte er als Aufsichtsratsvorsitzender sowie später als Vorstandsmitglied über ein Jahrzehnt lang zum Besten unserer Genossenschaft.
Seine Tätigkeit wird als Vorbild unseinerzeitiger, selbstloser Arbeit stets im Gedächtnis bleiben.
Bleibt es uns leider vermissen, seine Bahre mit Blumen und Kränzen zu schmücken, so geloben wir doch, dankerfüllt, sein Andenken dauernd in Ehren zu halten.
Vorstand und Aufsichtsrat.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Schlosser
Wilhelm Behnisch
Brig. Ruhomer Str. 349, am 25. Juli gestorben ist.
Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 28. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofes in Brig. Gausseerstraße 145, aus statt.
Kege Beteiligung wird erwartet.
115/18
Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Maschinenarbeiter
Ewald Krause
Lurmsr. 61, am 25. Juli gestorben ist.
Die Beerdigung findet am Montag, den 29. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des hiesigen Friedhofes in Stahnsdorf aus statt.
Kege Beteiligung wird erwartet.
Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

Verband der Sattler und Portefeulicer.
Ortsverwaltung Berlin.
Als Opfer des Weltkrieges haben wir folgende Mitglieder verloren:
Karl Friedrich
30 Jahre alt,
Paul Hanell
33 Jahre alt,
Wilhelm Hegener
39 Jahre alt,
Emil Joseph
31 Jahre alt,
Paul Paech
43 Jahre alt,
August Rindermann
36 Jahre alt,
Franz Schaffarczyk
31 Jahre alt,
Bernhard Schlomsky
31 Jahre alt.
Ehre ihrem Andenken!
167/20 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Bauarbeiter-Verband.
Zweigverein Berlin.
Bezirk Osten II.
Am 24. Juli starb unser Mitglied, der Maurer
Wilhelm Krause.
Die Beerdigung findet am 29. Juli, nachmittags 3 Uhr, in Ahrensfelde statt.
Bezirk Norden I.
Am gleichen Tage starb der Hilfsarbeiter
Franz Porath.
Die Beerdigung findet am 29. Juli, nachmittags 4 Uhr, auf dem Gieseler-Kirchhof in Korbend statt.
Bezirk Nothf.
Am 25. Juli starb der Fuhrer
Adolf Otto.
Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 3 Uhr, auf dem neuen Johannis-Kirchhof in Wilmersdorf statt.
Ehre ihrem Andenken!
Um rege Beteiligung ersucht
140/15
Der Vorstand.

Verein der Metallschleifer
Berlins und Umgegend.
(Krankenkassen-Versicherung).
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege
Wilhelm Behnisch
im Alter von 80 Jahren verstorben ist.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 28. Juli, nachmittags 4 Uhr, auf dem Gemeinde-Friedhof in Brig. Gausseerstr. 145, statt.
Kege Beteiligung erwartet.
Der Vorstand.

Verband der Lithographen, Steindruck- und verw. Berufe
Mitgliedschaft Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege der Steindrucker
Artur Schwarz
(Reichsdrucker) am 24. Juli im Alter von 44 Jahren an einem Lungenerleiden verstorben ist.
Wir werden dem Entschlafenen ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Einäscherung findet am Montag, den 29. Juli, nachmittags 11 Uhr, im Krematorium Gerichtsstraße 106/112 Die Ortsverwaltung.

Arbeiter-Radfahrer-Bund
Solidarität.
Mitgliedschaft Köpenick.
Den Bundesgenossen zur Nachricht, daß als Opfer des Weltkrieges unsere Bundesgenossen
Willi Haase
Hermann Kirsch
Theodor Block
Erich Teichgräber
gestorben sind.
Ehre ihrem Andenken!
Der Vorstand.

Ruderverein „Vorwärts“.
Hierdurch machen wir unseren Mitgliedern die betäubende Nachricht, daß unser Sportgenosse
Paul Scharfschwerdt
am 14. Juli in Ostrowitz an Malaria - Fieber gestorben ist.
Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren
288/15
Der Vorstand.

Als Opfer des Weltkrieges verlor im Reserve-Regiment zu Pilsa in Polen mein über alles geliebter Mann, unser guter, treuer, kühner Väter, der Klempner
Emil Kramer
im vollendeten 47. Lebensjahre.
Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetäubt an
Die trauernde Gattin
Anna Kramer
und Kinder.
Wer ihn gekannt, weiß was wir verloren.

Kranken-, Sterbe- und Zusehuldkasse
für männl. Personen all. Berufe
Groß-Berlin.
Montag, den 26. August, abends 8 Uhr,
Sobhienstr. 5 bei Hummel:
Mitglieder-Verammlung.
Tagesordnung:
1. Kassenbericht. 2. Bericht der Revisoren. 3. Sonstiges.
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht
288/18
Der Vorstand.
Dr. Georgelomitz

Am 1. August begeht der Werkzeugmacher
Paul Dethmar,
Söhlicher Str. 66,
mit seiner Ehefrau
Emilie geb. Franks
die Silberhochzeit.

Hart und unermüdet traf uns die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann und guter Vater, unser einziger Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Interoffizier
Willi Meißner
R. 2. A. 205,
Ritter d. H. Kreuzes II. Kl. im Alter von 36 Jahren gefallen ist.
Dies zeigen im tiefsten Schmerz an
Franz Witwe Meißner
und Kinder, Berlin-Brig., Wilmersdorf 39.
Lieber Papa! Schlaf in Frieden, ewig beweint von deinen Lieben.

Pflicht und unermüdet erhellten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber, einziger Sohn, Bruder, Onkel und Bräutigam, der Gelehrte
Willi Czmock
am 7. Juli im Alter von 27 Jahren gefallen ist.
Er folgte seinem lieben Schwager **Franz Krüger**, gefallen am 19. Juni 1918.
Im tiefsten Schmerz
Otto Czmock als Vater,
Stettiner Str. 58,
Witwe Gertrud Krüger
als Schwägerin,
Lieschen Krüger als Nichte,
Mariechen Czernow
als Braut,
Frieda Genua.
Ich, nun kann es nimmermehr geschehen, wie Du uns immer schreist, auf ein gelundes, frohes Wiedersehen!

Nachruf.
Sonntag, den 21. Juli, starb plötzlich und unerwartet unser Kollege, der Schlosser
David Berndt
im Alter von 51 Jahren.
Sein hieherer Charakter führt ihm ein ehrendes Andenken.
Wir rufen ihm ein
Ruhe sanft!
in die liebe Gruft nach.
Die Kollegen der A. G. G.
Werkzeugbau
Kabelwerk Oberspre.

Nachruf.
Am 11. Juni 1918 starb an den Folgen einer Verwundung in einem Feldlazarett unser Kollege, der Werkzeugmacher
Ernst Becker
geb. 22. 7. 1883 zu Steideldorf 1. Schl.
Wir verlieren in ihm einen aufrichtigen Kollegen, der viel zu früh aus unserer Mitte gerufen wurde. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
554
Die Kollegen der Firma
Hasse & Wrode,
Abt. Richtmittelbau.

Für die uns bei der Beerdigung unseres lieben Bruders und Schwagers
Alfred Munske
seitens seiner Kollegen entgegengebrachte Anteilnahme sowie für die reichen Kranzgebenden sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.
281/28
Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankfagung.
Stadt Kattin.
Für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Sohnes, meines Bruders, Schwagers und Onkels
Gustav Preuß
sagen wir allen Beteiligten, dem Arbeiter-Radfahrer-Bund (Gruppe Tege) (sowie Herrn Weise unseren herzlichsten Dank.
744
Die trauernden Hinterbliebenen.

Brennholzkarten.
Bekanntmachung.

Den minderbemittelten Schichten unserer Bevölkerung wird auch weiterhin Gelegenheit zur Beschaffung von Brennholz zu ermäßigten Preisen gegeben.
I.
In Berlin ansässige Haushaltungen in Wohnungen von höchstens drei Zimmern einschließlich Küche mit einem Jahres-einkommen von nicht mehr als 4200 M. können vom 1. August d. J. ab bei den zuständigen Bezirkskommissionen eine graublau Brennholzarte erhalten.
II.
Jede Brennholzarte ist mit 10 Kubikmetern versehen; auf jeden Kubikmeter entfällt 1/20 Raummeter Brennholz. Alle Kubikmeter können gleichzeitig eingeliefert werden. Das Brennholz wird gepackt (nicht geschnitten) in amtlich geeichten Wagen von je 1/20 Raummeter Inhalt abgegeben.
III.
Die Antragsteller haben der Bezirkskommission vorzulegen:
a) ihre Dienstholzkarte über 5 oder 10 oder 20 Zentner. Falls ihnen mit Rücksicht auf noch vorhandene Bestände eine Kohlenkarte nicht ausgestellt werden kann, muß die entsprechende Benachrichtigung der Deputation für die Kohlenversorgung vorgelegt werden;
b) außerdem einen Ausweis, aus dem sich ergibt, daß das steuerpflichtige Einkommen nicht mehr als 4200 M. beträgt.
Steuerfrei veranlagte Personen erhalten auf Wunsch eine Bekennnigung durch die Steuerdeputation, Abteilung II, Stadthaus, Zimmer Nr. 5, ausgestellt.

Der Preis beträgt bis auf weiteres:
2,20 Mark für 1/20 Raummeter.
Das Brennholz ist geschnitten und gespalten.
V.
Das Brennholz ist erhältlich in den durch ein besonderes Schild als Holzverkaufsstelle der Berliner Brennstoff-Beschaffungs-Gesellschaft kenntlich gemachten Holz- oder Kohlenhandlungen; außerdem vorläufig auf folgenden hiesigen Lagerplätzen:
NO, Gieselerstraße, Gelände der hiesigen Gas-Gasanstalt, am Bahnhof Weihenfeld,
N, Seltener Str. 31-36, Gelände der hiesigen Gasanstalt,
SO, Kottbuser Ufer 21/22, Ecke Grünauer Str.,
auf weiteren Lagerplätzen wird demnach der Verkauf eröffnet werden.
Nähere Auskünfte erteilt die Berliner Brennstoff-Beschaffungs-Gesellschaft m. B. G., Friedrichstr. 150, Telefon: Amt Zentrum 6170, sowie die Deputation für die Kohlenversorgung, Spanbauer Str. 10/11.

Die Verkaufsstellen sind verpflichtet, das verfügbare Brennholz gleichmäßig an die Empfangsberechtigten abzugeben. Findet ein Empfangsberechtigter kein Geschäft, in dem er die verlangte Menge Brennholz erhalten kann, so wird ihm von der Berliner Brennstoff-Beschaffungs-Gesellschaft m. B. G., Friedrichstr. 150, eine Verkaufsstelle nachgewiesen werden.
VII.
Die bisher ausgegebenen braunen Brennholzkarten verlieren mit dem 31. Juli d. J. ihre Gültigkeit.
VIII.
Neben dieser Abgabe von Brennholz an die minderbemittelte Bevölkerung findet nach wie vor der Verkauf von Brennholz an jedermann ohne Brennholzkarte bei obigen Verkaufsstellen zum Preise von 3 M. für 1/20 Raummeter in amtlich geeichteten Wagen statt.
Berlin, den 24. Juli 1918.
Magistrat der Königl. Haupt- und Residenzstadt.
Deputation für die Kohlenversorgung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Berlin, N 54, Pflanzstraße 83-85.
Geschäftszeit von 9-1 Uhr und von 4-7 Uhr.
Telephon: Amt Norden 165, 1239, 1987, 9714.

Achtung! Rohrleger und Helfer. Achtung!
Dienstag, den 30. Juli, abends 8 Uhr:
Allgemeine Branchen-Verammlung
im Gewerkschaftshause, Engelstr. 15, Saal 1.
Tagesordnung:
1. Vortrag. 2. Branchenangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
4. Kollegen! Kollert für diese wichtige Verammlung zum Wohle der Branche. Beginn pünktlich 8 Uhr.
115/12
Die Ortsverwaltung.

Allgemeine Familienfesterbetriebe zu Berlin.
Sonntag, den 4. August 1918, vorm. pünktlich 9 1/2 Uhr,
im Festele des Herrn W. Weyle, Gerichtsstr. 12/13:
Mitglieder-Verammlung.
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes pro 1917/18. 2. Kassenbericht des Vorstandes und Bericht der Revisoren. 3. Festsetzung der Entschädigung für den Vorstand und die Revisoren. 4. Publikationsorgane. 5. Reuwart der ausstehenden Vorstandsmitglieder. Zu wählen sind: Erster Vorsitzender, stellv. Schriftführer, ein Beisitzer, ein Revisor (Ergänzungswahl). 6. Verschiedenes.
Mitgliedsbuch legitimiert. 196/14
A. A.: Karl Jahnig, stellv. Vorsitzender, Bernauer Str. 113.

Künstliche Zähne
mit echtem Friedenskautschuk und Material
schöne natürliche Farbe. 3-jährige schriftliche Garantie!
Zahnziehen mit Betäubung nach bewährter Methode
Umarbeitung schlechtsitzend. Gebisse
Spezialität: Zähne ohne Gaumenplatte!
Gold-Technik! Kronen von 20 M. an!
Billige Preise, evtl. Teilzahlung.
Persönliche Munduntersuchung und Rat kostenlos!

Zahn-Praxis M. Löser
nur Brunnenstr. 185
zwischen Rosenthaler Platz und Invalidenstr. 56.
Sprechstunden tgl. v. 9-8 Uhr ununterbr., Sonntags v. 9-12 Uhr. Tel. Norden 11500. Um sich v. Verwohnen zu schützen, bitte genau auf Straße u. Hausnumm. r achten!
Eigenes Zahntechnisches Laboratorium!
Juwelen * Uhren
Silberwaren
Belmann & Co
Leipziger Straße 97 und Königstraße 48
 Brillanten, Juwelen, Perlen werden zu hohen Preisen angekauft oder in Zahlung genommen.

Parteinachrichten.

Bayerischer Landesparteitag.

Der bayerische Landesvorstand beruft einen Landesparteitag auf den 12., 13. und 14. Oktober 1918 nach München mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht des Landesvorstandes. Berichterstatter: E. Auer. 2. Ausbau und Stärkung der Organisation, Agitation und Presse. Berichterstatter: E. Auer. 3. Reichs- und Auslandspolitik. Berichterstatter: Ad. Müller. 4. Parlamentarischer Bericht der Landtagsfraktion: a) Allgemeine Politik. Berichterstatter: M. Segig. b) Sozialpolitik. Berichterstatter: J. Timm. c) Soldatenfürsorge. Berichterstatter: Franz Schmitt. d) Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge. Berichterstatter: F. Endres. 5. Die in der Nachbesprechung des Landtags zur Beratung stehenden Gesetzentwürfe: Lehrer- und Schulbedarfsgesetz; Revision der Beamteneinkunftsordnung; das bayerische Beamtenversicherungsgesetz; Aenderung der Gemeindeordnung, des Distriktsratsgesetzes und des Verwaltungsgerichtsbofes; Bauplanungsordnungsgesetz; Wertzuwachssteuer und Grundwertabgabe; Güterzertifikatierung; Revision der Reichsstaatsbank; Viersteuer. Berichterstatter: Ed. Schmid. 6. Das Genossenschaftswesen in Bayern. Berichterstatter: Hans Bauer.

Zur Beachtung für die Jugendbezirksleitungen und Jugend-Ausschüsse.

Alle an die Zentralfstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands gerichteten Postsendungen sind wie folgt zu adressieren:

An Fr. Ebert, Zentralfstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.

Bei Sendungen, die diese Adressenbezeichnung nicht tragen, insbesondere wenn sie nur an die Zentralfstelle für die arbeitende Jugend, ohne Namensangabe, gerichtet sind, ist es sehr unsicher, ob sie an die richtige Adresse gelangen.

Aus den Organisationen.

Am Sonntag fand in Königs hütte die diesjährige Bezirkskonferenz für den ober-schlesischen Agitationsbezirk statt. Genosse Klose erhaltete den Geschäftsbericht. Er hob zunächst hervor, daß die Agitation und Organisation immer noch dadurch erschwert ist, weil noch immer fast alle politischen Versammlungen verboten sind. In vielen Orten des ober-schlesischen Agitationsbezirk entstanden aber trotzdem neue Ortsvereine in anderen erwaehnen die alten Organisationen wieder, die durch den Krieg zerrüttet wurden. Zurzeit bestehen 27 Ortsvereine; in Orten, wo es bisher kein politisches Leben gab, werden neue gegründet werden. In Gogel, das bekanntlich zu den unabhängigen übertrat, wird demnächst wieder eine Ortsgruppe der alten Partei entstehen. In vielen Wahlkreisen wächst die Zahl der sich meldenden Einzelmitglieder.

Die sich an den Bericht anschließende Diskussion eröffnete Genosse Hofmeister, der mit den Erfolgen der geleisteten Arbeit zufrieden war. Wie war die Zeit für die Weiterentwicklung der Organisation so günstig wie jetzt. Mit allen Mitteln muß auch versucht werden, wieder eine eigene Presse für Oberschlesien zu schaffen, die für die im Zukunft kommenden schweren wirtschaftlichen und politischen Kämpfe dringend gebraucht wird. Redner geht dann noch auf die Reichstagswahlwahl in Ost-Schlesien ein. Das Wichtigste eines sozialdemokratischen Kandidaten sei ein großer politischer Fehler gewesen. Die Beteiligung der Sozialdemokraten mit einem eigenen Kandidaten hätte ganz sicher mit einem sehr großen Erfolg für die Partei, wenn nicht gar mit dem Siege geendet. An der kommenden Landtagswahl müssen sich die ober-schlesischen Parteigenossen auf jeden Fall beteiligen.

Genosse Döfler-Kattowitz ist der Meinung, daß bei der Nichtausfüllung eines eigenen Kandidaten die allgemeine politische Situation bestimmend gewesen ist, und dieser hat der Parteivorstand Rechnung getragen. Als 14 Tage vor der Wahl der Zentrumskandidat sich als Allduentscher entpuppte, hätte der Parteivorstand von der neuen Sachlage unterrichtet werden müssen. Notwendig sei die Anstellung einer wechenden Kraft für Oberschlesien. Redner wendet sich sodann gegen die Schaffung einer eigenen Presse, ohne daß die gefunden Unterlagen dafür vorhanden sind. Spiel-Kattowitz hält Zeit und Umstände für Gründung eines eigenen ober-schlesischen Parteiblattes für selten günstig.

Darauf hielt Genosse Kollensbuch-Berlin einen Vortrag über: Die Taktik der Partei während des Krieges. Die sich hieran anschließende Diskussion wurde recht sachlich geführt, obwohl ein Teil der Redner nicht voll und ganz mit den Ausführungen Kollensbuches einverstanden war. Döfler-Kattowitz dagegen führte unter anderem aus: In vier Jahren Krieg mit Entbehrung und Unterdrückung sammelt sich durch Verstopfung aller Ventile viel Stidust an, die zu solchen Explosionen führt, wie wir sie in Oberschlesien in den letzten Tagen erlebt haben. Die Ablehnung der Kriegskredite durch die größte Fraktion des deutschen Reichstages hätte aber die Gegner nur zu noch größeren Anstrengungen geführt. Das Kriegsziel der Arbeiter ist Freiheit der Meere, der Handelsbeziehungen und Unversehrtheit des Bestandes.

Eine Resolution, die in erster Linie das gleiche Wahlrecht sowie die Vertretung der Arbeiterschaft in allen Körperschaften fordert, die zum Wiederaufbau des Wirtschaftslebens eingesetzt werden, und die sich mit der Haltung des Parteivorstandes und der Reichstagsfraktion in Fragen der Kriegskredite und Kriegspolitik einverstanden erklärt, wurde mit Mehrheit angenommen. Abgelehnt wurde dagegen eine zweite Resolution, die sich mit der Haltung der Reichstagsfraktion bis zum Abschluß der Kollmann-Krise einverstanden erklärt und für die Zukunft weitere Kriegskredit-Bewilligungen von der Erfüllung der Forderungen des Volkes abhängig gemacht werden.

Die Beitragserhöhung von 40 auf 60 Pf. für männliche und von 20 auf 40 Pf. für weibliche Mitglieder wurde einstimmig gutgeheißen. Ebenso ein Antrag, der den Bezirksvorstand beauftragt, schon jetzt Schritte zu unternehmen, um bei der kommenden Landtagswahl mit den wahlrechtsfreundlichen Parteien gemeinsam gegen die Wahlrechtsgegner vorzugehen.

Gewählt wurde sodann noch eine siebengliedrige Kommission, die Verhandlungen wegen Herausgabe einer eigenen sozialdemokratischen Zeitung für den ober-schlesischen Agitationsbezirk unternehmen soll.

Die am 21. Juli in Gannstatt abgehaltene Kreisgeneralversammlung des württembergischen Wahlkreises war hiesler besucht als die der vorangegangenen Jahre. Im Tätigkeitsbericht des Kreissekretärs Fischer wurde mitgeteilt, daß im letzten Jahre 23 öffentliche Versammlungen im Wahlkreis abgehalten wurden, daß einzelne vorübergehend außer Tätigkeit getretene Mitgliedschaften wieder aufgelebt sind und im ganzen wieder ein etwas regeres Leben in der Partei zu beobachten sei. Trotzdem bleibe noch viel zu wünschen übrig. Das Interesse an unseren Versammlungen ist in den kleineren Orten lebhafter als in den großen. Vor allem wird der Presse nicht die notwendige Beachtung geschenkt. Gerade diejenigen Arbeiter, die am lauteiten Kritik üben an den Kriegsverwicklungen und an der Politik der Partei, sind oft die besten Stützen der bürgerlichen Presse. Sie beachten nicht, daß jeder Feind der Kriegsheerischen Presse den Kriegstreibern in die Hände arbeitet und die Friedensarbeit hemmt. Eine sehr rage Diskussion beleuchtete die Erfahrungen der Parteiarbeit des letzten Jahres nach allen Seiten.

Ueber die politische Lage hielt der Abgeordnete des Wahlkreises, Genosse Keil, einen einseitigen Vortrag. An dem mit Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine erschöpfende Aussprache. Ein Teil der Redner war der Ansicht, daß sich aus den tatsächlichen Verhältnissen die Notwendigkeit der Kreditablehnung ergebe. Der andere Teil der Redner widersprach dieser Auffassung entschieden, weil mit der Kreditablehnung nichts gewonnen, den Gegnern der

Ein Volk — ein Wille zum Sieg!

Darum trage jeder seinen Teil bei zur Stärkung der Heimafront durch Abgabe entbehrlicher Anzüge für die Landwirtschaft und kriegswichtigen Betriebe.

Sozialdemokratie aber eine willkommenen Gelegenheit geboten werde, für alle etwa eintretenden ungünstigen Ereignisse unsere Partei verantwortlich zu machen. Es wurde auch betont, daß die Entenie noch nicht die leiseste Geneigtheit zu Friedensverhandlungen gezeigt habe. Sie habe es auf die wirtschaftliche Zerrüttung Deutschlands abgesehen, unter der die Arbeiterschaft am schwersten zu leiden haben würde.

Industrie und Handel.

Die deutsche Seeschifffahrt im Frieden.

Die meisten deutschen Seeschiffahrtsgesellschaften sind für die Kriegszeit davon entbunden, Bilanzen vorzulegen. Einen gewissen Ersatz für die Geschäftsberichte bietet das Jahrbuch des Norddeutschen Lloyd. Es bringt in diesem Jahre eine Zusammenstellung über die Beschlagnahme deutscher Schiffe in den überseeischen Ländern, die seit dem Eintritt der Vereinigten Staaten und ihrer Gefolgsstaaten beschlagnahmt worden sind. In den Vereinigten Staaten wurden insgesamt 115 deutsche und österreichisch-ungarische Schiffe mit 708 702 Tonnen Gehalt beschlagnahmt. Die Hauptleidtragenden sind natürlich die Hamburg-Amerika-Linie, die 35 Schiffe mit 283 122 Tonnen verloren hat, und der Norddeutsche Lloyd, der 29 Schiffe mit 294 056 Tonnen verloren hat. Außerdem wurden dem Norddeutschen Lloyd in Brasilien, Peru, Siam und China Schiffe mit einem Tonnengehalt von rund 75 000 beschlagnahmt. Schon früher hatte der Norddeutsche Lloyd in italienischen und portugiesischen Häfen Schiffe mit ungefähr 60 000 Tonnen Gehalt verloren, wozu noch die in englischen, belgischen und französischen Häfen verlorenen Schiffe kommen, über die Zahlenmaterial nicht vorliegt. Am 1. Januar 1917 zählte die Flotte des Norddeutschen Lloyd 983 000 Brutto-Register-Tonnen. Die Kriegsverluste sind also sehr groß.

Der Norddeutsche Lloyd hat sich natürlich bemüht, auch während des Krieges zu verdienen. Da er die Lebensmittelversorgung für einige Lager übernommen hat, da er ferner industrielle Unternehmen betreibt oder kontrolliert, z. B. die Hansa-Lloyd-Werke, so sind ihm gewisse Einnahmen daraus zugeflossen. Außerdem hat er einige Schiffe für die Expedition nach den Inseln Ozean und Otago und für die Expedition nach Finnland an die Kaiserliche Marine verchartert. Außerdem dehnt er sein Tätigkeitsbereich auf die Binnen-schifffahrt aus. Im Verkehr auf den Binnenwasserstraßen konnte der Lloyd seine Röhne und Schleppdampfer, soweit sie nicht für Kriegszwecke in Anspruch genommen sind, nutzbringend verwenden, wobei seine Schleppschiffsabteilung mit verschiedenen Elbe-, Oder-, Oderweber- und Rhein-schiffahrtsgesellschaften übereinkam, den Durchfrachtenverkehr unter Benutzung der Wasserstraßen soweit wie möglich auszubauen. Der Durchfrachtenverkehr umfaßt nunmehr den Verkehr zwischen dem Rhein, von Basel bis Rotterdam—Amsterdam, dem Rhein-Weier-Kanal einerseits, der Elbe bis Prag hinan, dem Elbe-Trade-Kanal und den Märkischen Wasserstraßen einschließlich Oder mit Breslau und Stettin, andererseits über Bremen und Hamburg. Die Beförderung erfolgt sowohl von Ost nach West wie von West nach Ost. Es sind dafür besondere Durchfrachtsätze ausgearbeitet.

Kohle und Frühkartoffeln in Wechselwirkung.

Wie das Haager Korrespondenz-Bureau erzählt, ist die weitere Anfuhr von Frühkartoffeln nach Deutschland, nachdem ungefähr 1000 Waggons ausgeführt worden sind, stillgelegt worden, da die Kartoffeln für den inländischen Bedarf Hollands notwendig sind. Infolgedessen wird Holland nicht die ganzen 60 000 Tonnen Stein-

kohle bekommen, die Deutschland als Entgelt für die Frühkartoffeln zugelagt hatte. Die allgemeinen Verhandlungen über die Einfuhr von Kartoffeln nach Deutschland werden fortgesetzt.

Der englische Wirtschaftskrieg.

Im Unterhause teilte der Präsident des Handelsamts Sir Albert Stanley mit, daß die Regierung die Farbenindustrie unterstütze, indem sie zur Erweiterung der Werke Anleihen und Gelddarstellungen gewährt habe. Auch für wissenschaftliche Studien sei Geld bewilligt worden. Nach dem Kriege werde die Einfuhr von Farbstoffen zehn Jahre lang durch Erlaubnis-scheine eingeschränkt werden. Es liege kein Grund vor, weshalb England nicht imstande sein sollte, sich von dem Auslande und namentlich von Deutschland unabhängig zu machen. Es sei wesentlich, daß England sich gegenüber den großen deutschen Konzernen in unangreifbarer Stellung befinde, die sicher versuchen würden, ihre Vorherrschaft in England wiederzugewinnen und alles zu vernichten, was England während des Krieges getan habe. Aus diesem Grunde würde die Bestimmung über die zehn Jahre eingeführt werden.

Das Unterhaus nahm in dritter Lesung den Gesetzentwurf über den Handel mit dem Feinde an mit der Zusatzbestimmung, daß die Verfallnahme feindlicher Banknoten nicht für fünf Jahre nach dem Kriege, sondern noch länger bestehen bleiben wird, bis das Parlament anders entscheidet. Das Oberhaus nahm in zweiter Lesung den Gesetzentwurf über die Stellung der feindlichen Ausländer an.

Soziales.

Neues Arbeitsrecht in Rußland.

Nicht von allen Verordnungen der heutigen russischen Regierung wird man sagen können, daß sie der Verhältnissen und Bedürfnissen der Zeit gerecht werden. Um so mehr begründen wir es, daß auf dem Gebiet des Arbeitsrechtes eine Reihe von Maßnahmen durch die russische Regierung erfolgt sind, die wirklich von sozialem Verständnis getragen sind. In erster Linie ist zu nennen eine in Nr. 135 der Nachrichten des allrussischen Exekutivkomitees der Sowjets vom 2. Juli 1918 veröffentlichte Verordnung über die Regelung von Tarifverträgen. Die Verordnung erstreckt sich auf alle Kollektivverträge, die den Arbeitslohn jeder Art und Form betreffen, wie auch auf solche, die die Arbeitsbedingungen feststellen, die von den Gewerkschaftsverbänden der Arbeiter und Angestellten einerseits und den Unternehmerverbänden oder mit Regierung und öffentlichen Unternehmungen und Körperschaften andererseits vereinbart worden sind.

- In jedem Kollektivvertrag müssen angegeben sein: die vertragsschließenden Parteien, der Termin des Inkrafttretens und der Dauer desselben, und die Bedingungen für die Abänderung und Aufhebung des Vertrages, die Organe, denen die Durchführung des Vertrages, die Aufsicht über seine Erfüllung und die Entscheidung eintretender Konflikte obliegen, die Regelung der Annahme und Entlassung von Arbeitern, die Dauer der Arbeitszeit einschließlich der Pausen, der Feiertagsruhe, der Regelung von Überstunden, Urlaub usw., der Arbeitslohn und die Grundsätze für die Bemessung desselben, die Bestimmung der Normen für die Produktion, die Festsetzung von Garantien für die Qualität und Quantität der Arbeit, die Schaffung eines Organs, das die Regelung der Arbeit festlegt, die Regelung der Benutzung von Wohnungen, Mittagstischen, Kleidung usw., die Regelung des Lehrvertrags, die Bedingungen und Vorschriften für die Abänderung und Aufhebung des Vertrages.

Auf einen ihnen eingereichten Tarifvertrag haben sich die Unternehmer binnen 7 Tagen zu äußern, ob sie in den Vertrag einwilligen oder nicht, oder ob sie in Verhandlungen über denselben eintreten wollen.

Erfolgt keine Antwort oder sind die beiden Parteien damit einverstanden, so ist der Entwurf des Vertrags des Arbeitskommissariat zur eventuellen Befätigung und Inkraftsetzung vorzulegen. Bei einem Kollektivvertrag, der für ganz Rußland gelten soll, oder für einen Bezirk, der über den eines Gouvernements hinausgeht, ist das Volkskommissariat für Arbeit zuständig; in Moskau und Petersburg die Stadtkommissare für Arbeit. Bei der Beratung der Kommissariate über den Vertrag können beide Teile anwesend sein und Erklärungen und Beweise beibringen, die ihre Forderungen begründen. Gegen Entscheidungen der Ortskommissariate kann binnen 2 Wochen das Volkskommissariat für Arbeit angerufen werden.

Bei Abänderungen und Ergänzungen der Verträge gelten dieselben Grundsätze wie für ihre erstmalige Aushändigung.

Eine zweite vom 15. Juni datierte Verordnung regelt die Urlaubsgewährung für die mit Lohn oder Gehalt angestellten Arbeiter und Angestellten, die nicht weniger als 6 Monate tätig sind. Ihnen wird das Recht auf einmaligen Urlaub im Jahre unter Gehalts- oder Lohnfortzahlung zugesprochen.

Für das laufende Jahr 1918 wird die Länge des Urlaubs auf zwei Wochen bemessen. Während desselben ist eine bezahlte Arbeit verboten. Ueber die Reihenfolge des Urlaubs soll eine Vereinbarung zwischen den Leitern der Betriebe und den gewählten Vertretern der Arbeiter und Angestellten abgeschlossen werden, wobei der normale Arbeitsgang berücksichtigt werden muß.

Soweit schon Bestimmungen der örtlichen Sowjetverwaltungen oder einzelner Behörden vorliegen, die eine längere Urlaubszeit bestimmen, werden sie in Anbetracht der besonders schwierigen Lage des Landes aufgehoben.

Dem Volkskommissariat für Arbeit ist das Recht eingeräumt, in besonders gesundheitsschädlichen Industriezweigen eine längere Urlaubszeit zu gewähren.

Die Verhältnisse in Rußland sind im allgemeinen nicht so, daß ein deutscher Arbeiter sie eintauschen möchte. In diesen Fällen der Regelung des Arbeitsrechtes jedoch könnte auch Deutschland noch etwas von Rußland lernen.

Verkäufe
Pelzwaren! Arienaut-
wolle!
Kleiderstoffe!
Kleiderstoffe!
Kleiderstoffe!

Wandbilder,
Kleiderstoffe,
Kleiderstoffe,
Kleiderstoffe!

Leiser Stüdi

Blusen-Seide
(Schotten)
in modernen schönen
Stellungen
Mit 17.⁵⁰

Granit-Seide
doppeltbreite
Kleider-Ware
in vielen neuen Farben
Mit 38.⁰⁰

Taentzienstr. 20.
Leipzigerstr. 64.
Friedrichstr. 179
Oranienstr. 47a.
Königsstr. 34.
Mühlentrasse 3a.

Deutsches Theater.
Heute und morgen 8 Uhr:
Letzte zwei Aufführungen
Familie Schmock
mit Max Pallenberg.
Dienstag, zum 1. Male
Der fiesche Rudi
mit Max Pallenberg.
Kammerspiele.
Allabendlich 7 1/2 Uhr:
Inkognito. (Operette)
Volksbühne, Th. a. Bülowpl.
Allabendlich 7 1/2 Uhr:
Ein Sommernachtstraum.
Theater des Westens.
3 1/2 Uhr: Das Glück im Winkel.
Theater des Westens
Allabendlich 7 1/2 Uhr:
Die Tänzerin.
Theater Königgrätzerstr.
Dir. C. Meinhart — R. Bornauer.
8 Uhr: Die fünf Frankfurter.
Komödienhaus
8 Uhr: Die Zarin.
Berliner Theater
7 1/2 Uhr: Blitzblaues Blut.
Theater der Friedrichstadt.
Ecke Friedrich- u. Lindenstr.
7 1/2, Norden 8050. 7 1/2
Der goldene Spiegel
v. Möllendorff, Alice Tornig,
Rich. Georg.
Sonnt. 3 1/2, kl. Fr.: Jugend.
National-Theater
3/8 Cöpenicker Str. 68 3/8
Größter Lacherfolg!
Mäuschen.
Militärhumorstücke in 3 Akten.
Musik von Walter Bromme.
Vorverk. 10 U. ununterbroch.

Admiralspalast.
Die Prinzessin von Tragant
Sajdah. Deutsche Tänze.
Kühler Aufenthalt.
7 1/2 Uhr. 2, 3, 4, 5, 6 M.
Berliner Prater-Theater
Kottbenerallee 7-9.
Täglich 8 Uhr in beständig
neuer Bearbeitung:
Im Wollentragometer.
Große Rollen-Szene in 5 Bildern
Dazu die großart. Spezialitäten
Trianon-Theater
Eh. Friedrichstr. Ztr. 4927, 2391
8 U. Zum 331. Male: **Der
Lebensschüler.**
Kaiser-Titz, Bildt, Flink.
Heute nachmittag 4 Uhr:
Johannisfeuer.

Reichshallen-Theater.
Gastspiel der
Leipziger Seidel-Sänger.
Anfang 7 1/2
Ab 1. Aug. Stettiner Sänger.
Reichshallen-Saal u. Garten
Blüthen-Konzert.
300
Heute:
Gr. Militär-Konzert.
Zoo Kinder
Aqua 60 Pf. die Hälfte.
Zoo ab 6 Uhr 50 bzw. 25 Pf.
Aquarium.

DER HIAS
Täglich 7 1/2 Uhr abends
Riesen-Erfolg
Heute 2. Auf. 3 1/2 u. 7 1/2 U.
Militär u. Kind. halbe Preise!
Walhalla-Theater
Weinbergsw.

Theater für Sonntag, 28. Juli.
Central-Theater
7 1/2 Uhr: Die Csardasfürstin.
Deutsches Opernhaus
7 1/2 U.: Die Fledermaus
Friedrich-Wilhelmst. Theater
7 1/2 Uhr: Das Dreimäderlhaus.
3 Uhr: Violetta (La Traviata).
Komische Oper
7 1/2 U.: Schwarzwaldbädel.
Heute 3 1/2 U.: Die Klocken.
Kleines Theater
8 Uhr: Aristid und seine Fehler
mit Bassermann.
1/4 Uhr: Liebelele.
Metropol-Theater
7 1/2 Uhr: Die Rose von Stambul.

Oranien-Palast
Oranienstr. 40-41. Konzert-Kaffee-Kabarett Oranienbrücke
Leopold Böron. — Erich Carow.
Grete Gravenhorst. — Wendelin Kelp.
Henny de Roos.
Gr. Kapelle Dirk van Erp. 150 Pf.
1. Stock Weinkasse mit Barb. Stuhl.

**Bockbrauerei (jetzt Patzenhofer), Chaussee-
straße 64.**
I. T. O. Konzert
Heute von 4-11 Uhr
Großes Doppelkonzert
unter Mitwirkung der gesamten
akt. Kapelle d. Garde-Füsiliere (Maikäfer)
unter persönl. Leitung des Hrn. Musikdir. Dopp.
Dir. Tonkünstlerheim, Augsburgstr. 74.

Rennen
zu Berlin-Grünwald
Sonntag, 28. Juli 1918, nachmittags 2 1/2 Uhr
8 Rennen. Werte von 140000 M., darunter:
Lehndorf-Rennen: 50 000 M.
Sierstorpf-Rennen: 27 000 M.
Landgraf-Ausgleich: 16 000 M.
Stadtbahn, Untergrundbahn bis Reichskanzlerplatz,
Straßenbahn D und U bis Bahnhof Hoerstraße,
R und P bis Spandauer Bock.

Passage-Theater
Unter den Linden 22-23.
Die singende Hand
1. Film der Theodor Loos-Serie 1918/19
Drama in 4 Akten von Hans Land.
Regie: Artur Wellin.
In den Hauptrollen:
Theodor Loos und Eva Speler
Ein
Detektiv-Duell
Schauspiel in 4 Akten.
Verfasst und inszeniert von
Georg Alexander.
In der Hauptrolle:
**Ada van Ehlers
Georg Alexander**
Spannende Reiter Szenen von
d. berühmten Cowboys a. Texas.

ZÄHNE mit echtem
Friedens-Kautschuk.
von 3 M. an.
Spezialität:
Keine Luxuspreise!
Reine Luxuspreise!
Umschlag, schlechtes Gebisse,
Gebisse, Reparaturen sofort.
Persönliche fachmännische Munduntersuchung
und Rat gratis. — 20jährige Fachtätigkeit!
Sprechstunden: 10-1 und 5-7 Uhr, Sonntags 10-12.
Zahn-Praxis Klömpen
Nur Lindenstr. 95 zwischen Markthalle
und Jordan.

Lustspielhaus 7 1/2 Uhr:
Die spanische Fliege
Neues Operettenhaus
7 1/2 Uhr: Der Soldat der Marie.
Residenz-Theater
7 1/2 Uhr: Flimmer-Kittchen.
Schiller-Th. Charl.
7 1/2 Uhr: Alt-Heidelberg.
Thalia-Theater
7 1/2 Uhr: Unter der blühenden Linde
Theater am Nollendorfsplatz
7 1/2 Uhr:
Von allen Dingen
8 1/2 Uhr: Immer feste druff!

Palast
2 Heute Vorstellungen 2
3 1/2 und 7 1/2
In beiden Vorstellungen:
Gesamt-Gastspiel
des Herrfeld-Theaters
**„Die Kriegs-
Gewinnler“**

Rose-Theater.
7 1/2 U.: Die Prinzessin vom Nil.
Gartenstr. Bitte recht freundlich
MOZARTSAAL
**Albert
Bassermann**
im Schauspiel
**Vater
und
Sohn.**
Regie:
William Wauer.

WINTERGARTEN
Der Vorverkauf
für die
Wieder-Eröffnung
der
Varieté-
Vorstellungen
Donnerstag, den 1. August
hat begonnen!

SARRASANI
Zirkus-Busch-Gebäude.
Sonntag, 28. Juli,
nachm. 3, abends 7 1/2 Uhr
2
gr. ungehörte Ur-
aufführungen
„Torpedo — los!“
Das gewaltige
Manegeschaustück.
30 Artisten in der Luft 30
Nachm. zahl. Kinder halb.
Eintrittspreise. Vorverk.
Zirkuskasse u. Wertheim.

Qualitätsraucher
fordern und rauchen
nur
GARBÁTY



U.T. Friedrichstraße, U.T. Unter den Linden,
U.T. Alexanderplatz, U.T. Weinbergsweg:
Fern Andra
in
**Drohende Wolken
am Firmament**
U.T. Kurfürstendamm:
Hanni Weiße
im Schauspiel
Der Taktstock
U.T. Rollenborplatz:
Die Kassenrevision
Detektivschauspiel
U.T. Wollfplatz, U.T. Schönberg:
Friedrich Zelnik:
Das Frühlingslied
U.T. Reinholdenstraße:
20. und letzte Woche
Das Himmelschiff
U.T. Hufenheide:
Leo Peukert
Herbert Paulmüller:
Der Vogel im Käfig

PAUL CASSIRER
AUSSTELLUNG
VON GEMÄLDEN VON
OTTO u. HANS FABER DU FAUR
LIEBERMANN
MUNCH
SLEVOGT
THOMA
TRÜBNER
U.A.
VIKTORIASTRASSE 35
Rasieren Kunst
ist heute
fast eine
ohne Jwezzett-Rasierpulver. Dass 1.50.
Wo nicht erhältlich, durch J. W. Zimmer, Frankfurt a. M.

Villen-Grundstücke
in der Gartenstadt Falken-
hagen-West, dir. a. Bahnh.
Seefeld, nächste Station
v. Spandau, zur Anlage v.
Obstgärten, Best. Garten-
u. Gemüseland, gepflast.
Straße, mit Gas- und
Wasserleitung. Auch Wald-
grundstücke. (P. v. 25 M.
aufwärts. Auskünfte am
Bahnh. Seefeld u. bei d.
Eigenheim-Gesellschaft,
Berlin NO 43,
Neue Königstraße 16.

100
Schreibmaschinen
erstklass. Systeme m. G.
r. Farbband, Kohle-
u. Durchschlagspapiere
Rechenmaschinen
Vervielfältigungs-Apparate
Wachspapiere u. Farben
Büromöbel
Reparaturwerkstatt
für alle Büromaschinen.
Wilh. Dreusicke
vorm. Dreusicke & Gold
Berl., Kommandant St. 65

Für Schuhmacher!
Gefertigte Qualitäts- u. Leder-
Gehverschuhe, m. best. Ver-
einigung nur aus Leder
zusammengesetzt, gefelbt und
getücht, in allen Größen, Paar
von 1,20-3,00 Mark. Stiele
in allen Größen, beledet auf
Sperholz, Paar von 15-75
Pfennig, am Lager. Bruno
Sensfuß, Lederabfälle
Berlin-Weinbergsweg
Langhansstr. 31. Telefon: 191

Patente usw. erwirkt u. ver-
werten seit Jahren
anerk. schnell lag. fasser,
Dr. Breslau, Berlin SW 61.
D. Buch. Wie muß e. Erfind.
f. d. Verw. besch. sein? gratis.
Erfinder
Patent, Gebrauchsm. -Anmel-
dung, Secrerung, Patentbüro,
Berlin C, Königsstr. 64. Str. 7600.
Erfinder
bedienen sich u. Anmelde. u. Ver-
kauf ihrer Erfindungen, Abent
eines Patentfachmanns
Rat u. Auskunft kostenlos!
Erfolg: u. a. Verkauf 1 Patent
durch andere Erfinder für
850 000 M.
F. Erdmann & Co.,
Berlin SW 1, Königsgrüner Str. 73

Möbel
In allen Preislagen
1, 2- u. 3-Zimm.-Wohnungen
empf. in mod. Ausführung.
Jul. Apelt, Tischlermstr.
Berlin SO, Adalbertstr. 6,
Hochbahnstr. Kottb. Tor.

**Billigste komplette
Küche**
Zollert in der
Möbelhalle „Norden“,
Zeißingstr. 89/90
(Schönhauser Tor)
nur **Mark 350.-**

J. Baer
Radstr. 26
Eck. Prinz-Allee
Herrn- u. Knab-
Joden, Berufs-
Einsegn.-Anzüge
Herrn-Gr. Stoff-
lager, eleg. Maß-
anfertigung. Billigste, feste Preise

Heiraten
nicht ohne Befriederung von
P. Pangelow, Wriezenerstr. 20. Meino
Beitrag: 2000 Mark. bietet gr.
Anw. i. d. v. v. g. Berlin v. d.
Billigsten u. besten Qual.

Korken
in den letzten erhöhten ge-
legenen Höchstpreisen laßt
Sperber, 600 Pf.
Rebender Str. 11 (Hoftheater
Tor), Kottb. 6003. August Auf-
hänger. Wird auch abgeholt.

Die russisch-finnischen Friedensverhandlungen.

Moskau, 25. Juli. In den bevorstehenden Friedensverhandlungen in Berlin zwischen Rußland und Finnland schreibt „Jowseitsja“, daß die Verhandlungen ein Seitenstück zu denjenigen in der Ukraine abgeben. Rußland habe mit keinem dieser Staaten, weder mit der Ukraine noch mit Finnland, Krieg geführt. Denn das Räte-Rußland habe tatsächlich stets das Prinzip der Völkereleichberechtigung durchgeführt. Die Verhandlungen in Kiew könnten und müßten nur einen geschäftlichen Charakter haben. Dies habe die Räte-Delegation in Kiew erklärt, eine analoge Erklärung werde wahrscheinlich von Seiten Rußlands auch in Berlin erfolgen. Was die internationale Politik des Räte-Rußlands anbetrifft, so werde sie wie vordem eng verbunden mit dem internationalen Klassenkampf der Arbeiterklassen für den Sozialismus bleiben.

Die Entscheidung über die finnische Verfassung.

Helsingfors, 26. Juli. Das Plenum des Landtags hat eine dritte Lesung für die Entscheidung über die Verfassungsfrage auf den 3. August anberaumt. Die Herbstsession des Landtags soll am 3. Oktober beginnen, sofern nicht Friedensverhandlungen mit Rußland oder andere Umstände die frühere Einberufung erfordern.

Stockholm, 27. Juli. (Vom Vertreter des W. L. S.) Von einer Annahme der Monarchie durch den finnischen Landtag und einer Abordnung an den Herzog von Mecklenburg ist hier nicht das geringste bekannt.

Der Munitionsarbeiterstreik in England.

London, 27. Juli. (Reuter.) Infolge des Streiks in gewissen Munitionsfabriken ist die Regierung bekannt, daß die Verletzung vom Heeresdienst für alle diejenigen aufgehoben werden soll, die sich nach Sonntag noch im Streik befinden.

Amsterdam, 27. Juli. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus London hat der Streik in der Munitionsindustrie folgende Ursache: Um eine bessere Verteilung der geleisteten Arbeiter auf die Fabriken herbeizuführen und die Munitionserzeugung so ergiebig wie möglich zu machen, hatte das Munitionsministerium vor einiger Zeit angedeutet, daß bestimmte Firmen, die bereits eine gewisse Zahl geleisteter Arbeiter im Dienst haben, keine Arbeiter dieser Kategorie mehr erhalten sollten. Dagegen protestierten einige Kategorien geleisteter Arbeiter und drohten gegen den Rat ihrer Führer mit dem Ausstand. Eine große Zahl legte die Arbeit tatsächlich nieder.

Lloyd George hat die Streikenden im Namen der Regierung ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sie während Millionen ihrer Landsleute dem Tode trotzen, nur deshalb von den Gefahren des Krieges verschont bleiben, weil ihre Dienste in den Fabriken für den Staat wertvoller seien als in der Armer. Diese Ausnahme werde aber für die Arbeiter, die nach Sonntag die Arbeit nicht wieder aufnehmen, außer Kraft treten.

Der ukrainische Eisenbahnerstreik.

Kiew, 26. Juli. „Wotok Kiewa“ meldet, daß der Bergbau- und Eisenbahnerstreik sich durch seinen Gehilfen Chernihsch erheben soll.

Der Chef der Süd-West-Bahn hat die Entlassung aller derjenigen Angestellten verfügt, die am 20. Juli nicht zur Arbeit erschienen sind.

In Kiew hat der Eisenbahnerstreik keine Milderung erfahren. Es verkehren deutsche Militärzüge und zum Teil Lokalzüge. Ein aus Schlobin kommender Passagierzug wurde bei Konotop von Unbekannten beschossen. In Schitomir begannen Verhandlungen mit den Angestellten. Man hofft morgen den Verkehr wieder aufzunehmen. In Kiewerinoslaw scheint jetzt der Ausstand seinem Ende entgegenzugehen.

Kiew, 24. Juli. Aus einer Reihe von Meldungen der „Kiewskaja Wostok“ geht hervor, daß der Eisenbahnerstreik auf allen Linien im Abflauen begriffen ist. Von Odessa aus verkehren seit dem 23. Juli wieder Vorort- und Dienstzüge.

Berlin, 27. Juli. In Schitomir beginnen Verhandlungen mit den Eisenbahnern. Es besteht die Hoffnung, daß der Verkehr zwischen Kiew und Berditschew am 24. Juli wieder aufgenommen wird. In Kiewerinoslaw nähert sich der Eisenbahnerstreik dem Ende. Am 23. Juli trafen verschiedene Züge ein und wurden solche abgefertigt. In Kiewerinoslaw werden 3000 Eisenbahner wegen Teilnahme am Streik entlassen.

Ein anderes ukrainisches Innenministerium.

Kiew, 26. Juli. Ein Erlass des Hetmans an den Ministerpräsidenten Wisogub enthebt diesen des Postens als Minister des Innern unter Bestätigung im Amt des Ministerpräsidenten. Zum Minister des Innern wird der bisherige Generalsekretär Igor Kischalowski, zum Generalsekretär der bisherige Gehilfe des Justizministers Sergej Somowski ernannt.

„Vaterland“ oder „Justicia“.

Eine verständliche Verwechslung unserer U-Bootkommandanten oder ein schlaues Verschleiervorgang über der Entente hat die Frage aufgeworfen, ob der am 30. Juli nordwestlich Island torpedierte Niessendampfer der amerikanische „Devasthan“, früher „Vaterland“, oder der englische White-Star-Dampfer „Justicia“, früher der holländische „Statenlam“, war.

Der Größenunterschied beider Schiffe ist allerdings recht erheblich und beträgt bei „Vaterland“ 6422, bei „Statenlam“ aber nur 22120 Brutto-Registertonnen, und dementsprechend sind auch die Hauptabmessungen der beiden Schiffe verschieden. Außerdem lassen sich diese auf größere Entfernung und im freien Wasser, also fern von allen etwaigen Bergleuchtmöglichkeiten nur sehr schwer sichten, um so weniger, als die Kriegsmarine die Wunderlichter demontieren der Schiffe anwendet, wodurch deren allgemeine Normen aufs Äußerste verringert werden. „Vaterland“ ist aber 200 Meter lang, und „Statenlam“ nur etwa 140 Meter Länge besitzen oder besitzen haben. Es muß also auch eine sehr grobe Ähnlichkeit im äußeren Aussehen der beiden Dampfer bestanden haben, welche denn auch in der Tat vorhanden war. Beide haben drei Schornsteine und zwei Masten, so daß sie sich im Profil außerordentlich ähnlich sehen, von besonders charakteristischen Merkmalen der Bug- und Heckform abgesehen und der Anordnung der Aufbauten, deren Unterschiede nur erkennbar waren, wenn beide Dampfer zur Stelle oder genaue Abbildungen zur Hand waren. Beide hatten drei Aufbauten übereinander von geringem Unterschied in der Höhenabmessung. Am Frieden waren beide Schiffe zwar leicht an ihrem verschiedenartigen Anstrich der Schornsteine zu unterscheiden gewesen, da die Hauptmasten mattgelb, die White-Star-Dampfer dagegen weißlich-gelbe Schornsteine mit schwarzen Spitzen haben. Diese Sondermerkmale, wie auch weitere im Au-

sicht der Aufbauten sind jedoch im Kriege allgemein beseitigt worden, und es blieben nur die allgemeinen, jedoch durch Schuttschichten aus schwer schmelzenden Substanzen als Kennzeichen der verschiedenen Schnellmotortypen.

Ob nun tatsächlich eine Verwechslung der beiden Schiffe vorliegt oder ob amerikanisch-englischerseits eine solche vorzutäuschen versucht wird, um an den Erfolgen unserer Unterseeboote rund 20 000 Tonnen Schiffsraum weniger als versenkt erscheinen zu lassen, kann wohl dahingestellt bleiben. Auf alle Fälle hat diese Torpedierung wieder ein gewaltiges Loch in den Schiffsraumvorrat unserer Feinde gerissen.

Amerika wütet gegen Pazifismus. Wie in Kristiania eingetroffene amerikanische Blätter melden, ist Ellen Keys Buch „Krieg, Friede und die Zukunft“, welches 1916 erschienen ist, verboten worden. Die National Security League hat alle Landesbibliotheken gewarnt, das Buch auszuleihen, weil es Meinungen enthalte, die gegenwärtig gefährlich seien und deshalb unterdrückt werden müßten.

„Kon Dalist Algebonda“ erzählt von einem aus Amerika zurückgekehrten schwedischen Amerikaner, daß der frühere Sekretär von Karls Friedenskonferenz, Lokner, zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, weil er sich nicht davon abhalten ließ, seine Arbeit für den Frieden auch in Amerika fortzusetzen.

Der zweite Kaiserbrief.

Die Wiener „Mittagszeitung“ schreibt: Von maßgebender Seite erfahren wir, daß alle im Inlande und Auslande verbreiteten Darstellungen in der Angelegenheit des angeblichen Kaiserbriefes an den König von Rumänien, soweit sie von der Mitteilung des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus abweichen, in keiner Weise den Tatsachen entsprechen, und daß nur die diesbezügliche Verlautbarung der amtlichen Nachrichtenagentur den Sachverhalt richtig wiedergibt.

Diese Erklärung hat eine Vorgeschichte. Die Mitteilung des österreichischen Kaisers an den rumänischen König ist von dem Obersten im österreichischen Generalstab, Randa, direkt von den österreichischen Linien an den rumänischen Hof nach Jassy gebracht worden. Einige deutsche Zeitungen hielten sich mit der Behauptung für richtig informiert, daß die Aktion ohne Vorwissen Deutschlands erfolgt sei, während in Wien das gerade Gegenteil als wahr erklärt wurde.

Die Diskussion ist herzlich überflüssig, wie jede weitläufige Erörterung dergleichen Ereignisse der Vergangenheit; die Zeitungen, die sich ihr hingeeignen widmen, bereiten nur Lloyd George und Clemenceau eine frohe Stunde.

Die Reichsbekleidungsstelle macht Ernst!

Expropriation der alten Hosen.

Die Reichsbekleidungsstelle veröffentlicht folgende Bekanntmachung:

Die unter dem 18. April 1918 durch die Reichsbekleidungsstelle den Kommunalverbänden auferlegte Sammlung gezoGENER Männeroberkleider für die Arbeiter in der Landwirtschaft, im Bergbau, in den Eisenbahnbetrieben und sonstigen kriegswichtigen Betrieben hat das erwünschte Ergebnis nicht gehabt. Ein Teil der Kommunalverbände hat die ihnen auferlegte Anzahl von Kleidungsstücken nicht aufgebracht. Die Reichsbekleidungsstelle erwartet, daß eine erneute Aufforderung zur freiwilligen Abgabe entbehrlicher Männeroberkleider das notwendige Ergebnis haben wird. Sie hat daher für diejenigen Kommunalverbände, die die von ihnen erforderliche Anzahl von Kleidungsstücken noch nicht aufgebracht haben, den Ablieferungstermin bis zum 15. August verlängert. — Um säumige Personen, die ohne Störung ihrer und ihrer Familie Lebenshaltung sowie ihres Berufes in der Lage sind, Männeroberkleider abzuliefern, nachdrücklich auf ihre vaterländische Pflicht zur Abgabe hinzuweisen, wird den Kommunalverbänden aufgegeben: 1. namens der Reichsbekleidungsstelle von den gebrauchten Personen binnen einer zu bestimmenden Frist ein mit der Versicherung der Richtigkeit und Vollständigkeit versehenes Verzeichnis ihrer Männeroberkleider und ihrer zur Anfertigung solcher geeigneten Stoffe zu erfordern; 2. in geeigneten Fällen die Richtigkeit und Vollständigkeit des Bestandsverzeichnisses nachzuprüfen und die hierzu erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Von der Vorlegung eines Bestandsverzeichnisses ist befreit, wer bereits einen vollständigen Männeranzug abgeliefert hat oder annimmt abzuliefern. Wer trotz der Aufforderung seines Kommunalverbandes das Bestandsverzeichnis überhaupt nicht oder nicht innerhalb der ihm gesetzten Frist einreicht oder im Bestandsverzeichnis willkürlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben dieser Strafe kann angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Täters öffentlich bekanntgemacht ist, auch kann neben Gefängnisstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte anerkannt werden.

So ist das, was die Reichsbekleidungsstelle bisher wiederholt und nachdrücklich von sich gegeben hat, zur Tatsache geworden: Obligatorische Einführung von Bestandsverzeichnissen und Zwangsenteignung der „entbehrlichen“ Männerkleider. Denn daß eine Beschlagnahme die notwendige Folge der Bestandsaufnahme sein wird, daran dürfte heute kein Mensch mehr zweifeln. Damit wäre ein Zustand erreicht, den selbst Eugen Richter in seinen holländisch-warzen Bildern aus dem sozialistischen Zukunftsstaat aufhimmeln Bedenken getragen hat: die Enteignung der alten Hosen! Denn die Tendenz des Sozialismus geht zwar dahin, die Produktionsmittel als Gemeineigentum zu erklären, dem Staatsbürger aber zum Wohle der Allgemeinheit die Kleider vom Leibe zu ziehen, das ist eine Forderung, die selbst der seltsame Johann Rost nicht auszusprechen wagte.

Trotzdem das hier aufgestellte Prinzip in seiner Kürze alle bisherigen sozialistisch-utopistischen Träumereien weit überflügelt, würden wir ihm grundsätzliche Bedenken nicht entgegenstellen, wenn seine praktischen Folgen einwandfrei wären. Daß sie dies aber keineswegs sind, haben wir bereits mehrfach und ausführlich dargelegt. Wir haben darauf hingewiesen, daß gerade diejenigen, die durch ihren Kleiderluxus am schlimmsten gegen das Gemeinwohl gesündigt haben, bei einer solchen Zwangsenteignung am glimpflichsten davonkommen würden, da sie sich durch Vergabe eines einzigen Anzugs von allen weiteren Eingriffen befreien können. Wir haben ferner darauf hingewiesen, daß bei der großen Bevölkerung bereits ein sehr fühlbarer Mangel an Bekleidungsstoffen herrscht, da sogar „Vesfertigte“ teils infolge der Preissteigerung, teils infolge der enorm gestiegenen Preise seit Jahr und Tag ihre Garderobe nicht mehr ergänzen können. Und wir haben schließlich die peinliche Frage gestellt, wie lange die Zwangsenteigneten mit dem ihnen verbleibenden Rest von Kleidern auskommen sollen — eine Frage,

die auch die Reichsbekleidungsstelle zu beantworten nicht fähig sein dürfte, da sie mit der Länge des Krieges zusammenhängt. Der Reiche kann sich im Notfall selbst zu Wucherpreisen noch immer mit Garderobe versehen — was soll aber der Minderbemittelte anfangen, wenn sein letzter Anzug über Jahr und Tag aus den Nähten geht?

Kurz alle dem ergibt sich, daß dieses anscheinend ultrajohannistische System jede Spur von demokratischer Gleichheit vermissen läßt und daß wir es von unserem Standpunkt ebenso verwerfen müssen, wie die Anhänger der kapitalistischen Ordnung von dem ihrigen.

Berner hat die Reichsbekleidungsstelle beschloffen, sämtliche Vorhänge (Sonnenvorhänge, Gardinen, Stores, Rouleaus, die sich an Türen, Fenstern, Säulen, Schaufäden finden, zu beschlagnahmen. Die Beschlagnahme erstreckt sich aber nicht auf Privathaushaltungen und Dienstwohnungen, ferner nicht auf Tüllgardinen und durchbrochene oder seidene Gardinen, sowie auf die zur gewerbemäßigen Verzierung bestimmten Vorhänge. Die Durchführung erfolgt in der Weise, daß zunächst die öffentlichen Gebäude, sodann die großen Fabriken und Bureaus und erst dann, soweit überhaupt noch erforderlich, die übrigen nicht von der Beschlagnahme betroffenen Räume harangezogen werden. Wenn auch die Vorbereitung der Beschlagnahme sofort beginnen soll, wird doch die Abnahme der Vorhänge erst dann erfolgen, wenn Papiergarn-Ersatzvorhänge, die mit Papiergarn genäht werden, aufzubereiten vorhanden sein werden.

Diese beschlagnahmten „Sonnenvorhänge“ sollen zu Leibwägen für die minderbemittelte Bevölkerung verarbeitet werden.

Erhöhung der Kriegsbeschädigtenrente.

Laut Verfügung des Kriegsministers werden Versorgungsberechtigten, bei denen die Erwerbsunfähigkeit von mindestens 50 Proz. vorliegt, folgende widerrufliche Teuerungszuschläge gewährt:

bei 50 Proz. bis einschließlich 60 Proz. Erwerbsunfähigkeit	= 120 M. jährl.	
60	70	= 180
70	80	= 240
80	90	= 300
90	90	= 360
100		= 432

Die Erhöhung gilt ab 1. Juli 1918.

Die Verfügung, die das Los der Kriegsbeschädigten wenigstens einigermaßen verbessert, ist auf das fortgeschrittene Drängen des Reichstags, insbesondere der sozialdemokratischen Fraktion zurückzuführen, das durch die Arbeit des Reichsbundes ehemaliger Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigter eine kräftige Unterstützung fand. Bekanntlich ist der als „sozialdemokratisch“ verschleierte, obgleich parteipolitisch farblose „Reichsbund“ von einem gelben Konkurrenzverbande bekämpft worden, weil an eine Änderung des Rauschstoffversorgungsgesetzes während des Krieges gar nicht zu denken ist.

Auch die Rentenzuschläge machen die Kriegsbeschädigten noch lange nicht zu Kriegsgewinnlern, aber etwas ist, trotz der unverständlichartigen Haltung des Essener Verbandes, doch erreicht!

Die Tätigkeit des „Reichsverbandes“.

Ein liberales Urteil.

Zum Aufruf des „Reichsverbandes“, den wir gestern veröffentlichten, bemerkt das „Berl. Tagebl.“:

„Eine Reihe der reichsten Leute Deutschlands hat sich im Reichsverband gegen die Sozialdemokratie“ zusammengetan, um einen „Wahlkampf“ für die „drohenden politischen und wirtschaftlichen Kämpfe“ zu sammeln. ... Weßhalb diese Eigenschaften mit dem Alltagsleben im Lande umhergehen, ist eigentlich nicht recht zu verstehen, da sie nur in die eigene Tasche zu greifen brauchen, um den gewünschten „Wahlkampf“ zu finden. Aber es ist ihnen offenbar bequemer, andere für sich zahlen zu lassen. In der Sache selbst ist nach den früheren Leistungen des Reichsverbandes kaum noch etwas zu sagen. Er hat durch seine bisherige Tätigkeit zur Vergiftung des politischen Lebens im deutschen Volk so reichlich beigetragen, daß ein Zweifel über seine Schädlichkeit nicht möglich ist. Gestandlich ist nur, daß der Reichsverband an der Schwelle des fünften Kriegsjahres unter Verhältnissen, die eine Rücksichtnahme auf die Massenimmung zur gebieterischen Pflicht machen, sich an die Deffinitivität wagen darf.“

Der Deutsche Städtetag zur Brotversorgung.

Der Vorstand des Deutschen Städtetages hat an den Staatssekretär des Kriegsernährungsamts eine Eingabe gerichtet, worin für das Wirtschaftsjahr 1918/19 die unverlängerte Weidestellung der im vorigen Wirtschaftsjahr gewährten Weidemenge für die versorgungsberechtigte Bevölkerung dringend befohlen wird. Etwa von Mitte August ab soll eine Tagesration von 200 Gramm ausgegeben werden. Der Vorstand des Deutschen Städtetages wünscht aber im Interesse der Bevölkerung die Gewährung einer Ration von 250 Gramm unter Zuzurechnung der zur Weidestellung ausgegebenen Erntegewinnungsmittel (Kartoffeln und Kartoffelparaplast), also dieselbe Tagesration, wie sie vor der gegenwärtig bestehenden Kürzung der Ration gewesen ist. Es wird darauf hingewiesen, daß die im Vorjahre gewährte Tagesration des Weidestärkeparaplastes, das für die Ernährung notwendig sei. Ferner wird in der Eingabe die Bitte ausgesprochen, dahin zu wirken, daß der für die menschliche Ernährung zur Verfügung stehende Teil der Kartoffelernte auch wirklich voll erfaßt werde, und daß nicht ein erheblicher Teil entweder durch Veräufelung oder durch Verderb verloren gehe. Die Anträge des Vorliegenden des Deutschen Städtetages gehen dahin, die Feststellung von Kartoffelmalzmehl und Kartoffelstärke in umfassender Weise anzuordnen, bis zur Herstellung aber mit Mehl auszuheilen.

Letzte Nachrichten.

Französischer Nachmittagsbericht vom 27. Juli.

Auf dem rechten Marneufer haben die französischen Truppen ihre Linien nördlich von Paris a Dinsen vor.

Champagnefront: Die Franzosen führten eine örtliche Unternehmung in der Gegend südlich der Marne aus und erzielten einen Fortschritt von einem Kilometer auf einer Front von drei Kilometern; etwa 200 Gefangene, darunter 7 Offiziere, fielen in die Hände der Franzosen.

Das Bombardement von Calais.

Bern, 27. Juli. „Progrès de Lyon“ meldet aus Paris: Das Bombardement von Calais in der Nacht vom Sonntag zum Montag war außerordentlich schwer. Sehr große Sachschäden, 27 Zivilisten wurden getötet. Es war das schwerste Bombardement, das Calais bisher erlebte.

Gewerkschaftsbewegung

Das Taylor-System in der Praxis.

Gegenüber den Befürchtungen, die man in Arbeiterkreisen wegen der Einführung des Taylor-Systems hegt, sagen die Befürworter dieses Systems, die Befürchtungen seien grundlos, es handele sich um nichts weiter als um eine auf wissenschaftlichen Feststellungen aufgebaute Betriebsmethode, die zwar die Produktivität der Arbeit steigern solle, den Arbeitern aber eben Vorteile als Nachteile bringe. Doch solche Empfehlungen stoßen bei den Arbeitern auf Zweifel und Mißtrauen. Alles was man bisher vom Taylor-System erfahren hat, ist nicht geeignet, die Befürchtung zu zerstreuen, daß die Produktivität auf Kosten der Arbeiter gesteigert werden soll, dergestalt, daß die Arbeitskraft auf äußerste angespannt und ausgenutzt und der Arbeiter gewissermaßen nur als Teil einer großen, den ganzen Betrieb umfassenden Maschine gewertet wird. Soweit bereits Anlässe in dem einen oder anderen Betrieb eingeführt sind, werden die Befürchtungen der Arbeiter durchaus bestätigt.

In einem Artikel der „Metalarbeiter-Zeitung“ wird ausgeführt, daß in Großbetrieben der Magdeburger Metallindustrie Maßnahmen getroffen wurden, die als Beginn der Einführung des Taylor-Systems bezeichnet werden können. Bei der Firma Krupp-Grusonwerk und bei der Firma A. Wolf ist den Arbeiterausschüssen ganz offen gesagt worden, daß die Einführung des Taylor-Systems erfolge. Bei A. Wolf sind bereits eine ganze Anzahl Ingenieure eingestellt worden, die durch die Schule Professor Schalesingers, des bekannten Propagandisten des Taylor-Systems an der Technischen Hochschule in Charlottenburg, gegangen sind. Ein Professor soll demnächst die Durchführung des Taylor-Systems bei A. Wolf leiten.

Im Krupp-Grusonwerk haben die Arbeiter bereits einige „Annehmlichkeiten“ der Anfänge des Taylor-Systems kennen gelernt: Die Kontrolle der Arbeiter wird durch Stempeluhren ausgeführt, die so angebracht sind, daß sie zu Beginn der Schicht erst nach dem Umkleiden und am Schluß der Schicht vor dem Umkleiden benutzt werden können, so daß also die Arbeitszeit bis auf die Minute voll ausgenutzt werden muß. Die Arbeitsteilung wird immer schärfer durchgeführt und jede neue Leistung bringt eine Herabsetzung des Akkordpreises. Die weitgehende Arbeitsteilung ermöglicht die Anlernung ungelerner Arbeiter, entwertet also die Leistung des gelernten Facharbeiters. Das Kalkulationswesen wird andauernd verwickelt. Um die Höhe der Akkordpreise findet ein fortgesetzter Kampf zwischen den Arbeitern und der Kalkulation statt. In Streitfällen stellt sich der Kalkulator mit der Stoppuhr in der Hand neben den Arbeiter, um die zur Verrichtung der Arbeit erforderliche Zeit genau festzustellen. Oft werden die Arbeiter auch heimlich durch die Kalkulation beobachtet. — Alle zur Durchführung des Taylor-Systems erforderlichen Maßnahmen machen die Aufstellung einer großen Zahl unproduktiven Betriebspersonals: Ingenieure, Assistenten, Kalkulatoren, Meister, Vorarbeiter, Kontrollleute, Schreiber nötig. Auf fünf Arbeiter kommt mindestens ein Beamter dieser Art. Da der Unternehmer mit dem neuen System nicht weniger, sondern mehr verdienen will, müssen die Gehälter dieser Beamten von der Arbeiterkraft mitverdient werden. Die auf die Arbeit verwendbare Zeit wird deshalb derart niedrig bemessen, daß ein Auskommen damit unmöglich ist. So kommt es zu unerhörten Akkordabzügen, die von der Arbeiterkraft abgeleitet werden müssen. Das ganze System erzeugt eine Unruhe in der Arbeiterkategorie der beteiligten Betriebe, wie sie kaum je vorher bekannt war. Die Arbeiterkategorie legt dieser noch rücksichtsloseren Ausbeutung mit Recht heftigen Widerstand entgegen.

Die Feuerungszulage der Bauarbeiter.

Die Vorstände der am Reichsarbeitsvertrag für das Baugewerbe beteiligten Verbände der Bauarbeiter, Zimmerer und christlichen Bauarbeiter haben, nachdem ihnen schon seit längerem dahingehende Anregungen aus Mitgliederkreisen zugegangen waren, die in letzter Zeit immer dringlicher wurden, durch Schreiben vom 20. Juli d. J. bei dem Vorstand des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe eine weitere Feuerungszulage beantragt. Veranlassung hierzu gab nicht nur die zurzeit überaus stark fühlbare Feuerung auf dem Lebensmittelmärkte; besonders schwer lasten namentlich die unerhöht hohen, fast unerträglichen Preise für Kleidung, Schuhzeug usw. auf der Arbeiterkategorie. Die baugewerblichen Arbeiter erwarten bestimmt, daß ihre fast unentgeltlich gewordene Lage durch eine baldige angemessene Feuerungszulage in etwas gemildert wird. Dem Reichswirtschaftsamt ist von dem Antrage der Arbeiterverbände Kenntnis gegeben worden.

Die Zentralkommission der Krankenkassen sendet uns folgendes Schreiben:

In Ihrem geschätzten Blatte brachten Sie am 12. Juli einen Bericht der Versammlung, welche der Verband der Bureauangestellten am 9. Juli abgehalten hatte. Dabei wird unter anderem mitgeteilt, daß die Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Berlin trotz des herrschenden Poststandes nicht die nötigen Hilfskräfte einstelle, dagegen aber den Urlaub der Beamten und Angestellten beschränke.

Wir erlauben Sie, davon Kenntnis zu nehmen, daß diese Mitteilung den Tatsachen widerspricht. Die Geschäftsleitung hat lediglich den Hilfsstellen mitgeteilt, daß angesichts des durch die herrschende Influenza hervorgerufenen hohen Krankenstandes es nötig werden könne, die Urlaube zu verschieben, wenn die laufenden Arbeiten nicht erledigt werden können. Inzwischen ist es aber auch gelungen, eine Reihe Hilfskräfte zu gewinnen und es ist deshalb auch noch nicht ein Urlaub verlegt worden. Wir dürfen übrigens auch darauf verweisen, daß das Organ der Bureauangestellten in seiner Nr. 14 einen wesentlichen anderen Verfallungsbericht bringt, in dem auch nicht ein Wort der gegen die Kasse laut gewordenen Anklage erwähnt wird.

Die wirtschaftsfriedliche Angestelltenbewegung.

Das Geld ist da.

Im „Vorwärts“ vom 14. Mai d. J. haben wir uns mit den Vorläufern einer gelben Angestelltenbewegung näher befaßt, die von Hamburg ausgeht und ihre Zentralkasse in einer Zeitschrift besitzt, die sich „Die Hanse“ nennt. Unsere Vermutung, daß es bei dem damals von uns wiedergegebenen Aufruf der „Hanse“ nicht bleiben würde, hat sich bestätigt. Inzwischen hat man sich wohl über unsere Kritik besonnen, aber gleichzeitig zugegeben, daß wir recht hatten. Wir schreiben damals:

„Es ist somit alles tabellarisch eingezeichnet, um den Seelensang unter den Privatangestellten zu beginnen.“

Darauf meinte die „Hanse“:

„Unsere Sache ist kein eingetrigeltes Nach der Wahrheit, daß alles Gute sich von selber Bahn bricht. Besondere Einflüsse sind da nicht am Werke. Der Wunsch, daß es wieder besser werde im Verhältnis des Prinzipals zum Angestellten, ist der Vater des Gedankens gewesen.“

Inzwischen hat sich „alles Gute“ seine Bahn gebrochen, indem die gelbe „Hanse“ in Massen in die Betriebe geworfen wurde und dort durch das Unternehmertum an die kaufmännischen und technischen Angestellten ohne Bestellung verteilt wird. Der einzelne Angestellte, der die Annahme dieser sonderbaren Aufklärungslektüre ablehnt, läuft sogar Gefahr, aufzufallen und als besonders reif für die Aufhebung seiner Reklamation angesehen zu werden. Es wird nun nicht mehr allzulange dauern, um dann die Leser der „Hanse“ zur wirtschaftsfriedlichen Organisation zu sammeln. Als tüchtige Geschäftsleute sorgen die gelben Drahtzieher zunächst für das nötige Betriebskapital und bei der Veranlagung unserer Industriellen scheinen sie dabei keineswegs erfolglos zu bleiben. Die Zeitschriften der Angestelltenverbände berichten von einem vertraulichen Briefe, mit dem die Geschäftsleitung der „Hanse“ in den letzten Monaten die einzelnen Unternehmer beglückte, um sie gebührend zu stimmen.

Da wird einleitend nochmals auf die gefährliche Entwicklung der deutschen Angestelltenbewegung hingewiesen, die immer mehr den radikalen Einflüssen der gewerkschaftlichen Verbände unterliegt.

Es droht die Gefahr, daß in absehbarer Zeit, vor allem bei Friedensschluß, die radikale Bewegung auf die Angestelltenkategorie als Ganzes übergrift, von der heute noch der große Teil verschont ist, und daß dadurch den Firmen, Werken und Betrieben diejenigen selbständigen und im Interesse der Unternehmung handelnden Angestellten entzogen werden, die sich unter dem wachsenden Einfluß der adwerschäftlichen Verbandspolitik zu Persönlichkeiten entwickeln, die am Unternehmen nicht mehr mit dem alten Mitarbeiterinteresse arbeiten, sondern ihm mit Lohnarbeiterauffassung gegenüberstehen.

Als Abwehrmittel, um die „militärischen Angestellten“ über die Gefahr der radikalen Bewegung aufzuklären, wird natürlich die Verbreitung der „Hanse“ empfohlen. Die so geleistete „Belehrung“ soll gleichzeitig die Vorbereitungsarbeit sein für einen in absehbarer Zeit zu begründenden

Verband der wirtschaftsfriedlichen Angestellten

nach dem Muster der nationalen Arbeitervereine, jedoch unter Berücksichtigung der „besonderen Verhältnisse“. Nachdem dann die Aufgaben dieser zukunftsreichen Vereinigung noch näher geschildert werden und insbesondere auch auf den so zu gewinnenden Einfluß der Unternehmer auf die Regierung verwiesen wird, ersucht der Briefschreiber die Arbeitgeber um Unterföhrung seiner Absichten:

„Die Form nun, in der sich der angestrebte Einfluß vollzieht und wie die benötigten Mittel erhalten, besteht in dem Bezuge der „Hanse“ für die Angestellten durch die Werke und Firmen. Ein Beispiel liefert die angelegene geheime Zeichnungsliste, die wir zu getreuen Händen überreichen. Sie enthält die ergänzten Zeichnungen der letzten Zeit.“

Die Richtberechnung von jährlichen Empfehlungsanzeigen beim Bezuge unserer Zeitschrift geschieht, um Anzeigen zu erhalten, die wir als äußerliches Zeichen einer bestehenden ordent-

Auch die Ortskrankenkasse der Mechaniker hat ihr möglichstes getan, um Hilfskräfte zur Verfügung zu stellen. Wenn trotzdem die Abfertigung der Kranken nicht so glatt vor sich ging, wie es wünschenswert gewesen wäre, so lag dies zum Teil auch daran, daß die Abfertigungshalter wegen Mangel an Raum nicht vermehrt werden konnten.“

Wir haben der vorstehenden Zuschrift der Zentralkommission unterföhrig Raum gegeben, obgleich sie eine Behauptung richtig stellt, die in dem Versammlungsbericht, auf den sich das Schreiben bezieht, gar nicht enthalten ist. Bezüglich der Allgemeinen Ortskrankenkasse und der Ortskrankenkasse der Mechaniker steht in unserem Bericht nichts weiter von dieser Seite:

„In der Diskussion wurde besonders von den Kollegen der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Berlin und der Ortskrankenkasse der Mechaniker die ungeheure Verlosung der Angestellten und die ungenügenden Maßnahmen der Verwaltung zur Behebung der Mißstände geschildert.“

Daß die beiden genannten Klassen den Urlaub der Beamten und Angestellten beschränken, ist an keiner Stelle unseres Berichtes gesagt. Wie der Verfasser des Schreibens der Zentralkommission aus der Annahme gekommen ist, in unserem Bericht werde bezüglich der genannten Klassen etwas dergestalt behauptet, ist uns unverständlich. Ebensovienig verstehen wir, was der Hinweis auf den

lichen Geschäftsverbindung brauchen, die den gegenröhrigen Vorwurf ausschaltet, als ob wir von den Prinzipalen „Beihilfe“ erhielten.“

In solch plumper Weise hat bisher noch nicht einmal einer der nationalen Arbeitervereine die Verteiler unter den Arbeitgeberbetrieben. Der zu erwartende Vorwurf, als ob die „Hanse“ Beihilfe von den Prinzipalen erhalte, soll ausgeschaltet werden, indem als äußere Begünstigung für die erhaltenen Unternehmergelder Inforente gebracht werden. So ist es auch zu erklären, daß diese famose „Angestelltenzeitung“ z. B. in Nr. 2 ihres Jahrgangs 1918 21 Seiten Anzeigen und nur 6 Seiten redaktionellen Text bringt.

Dabei mag es dieses geschäftige Blättchen, den Angestellten zu ergötzen, es trete für den Persönlichkeitsfortschritt ein. In Wirklichkeit würde jeder Erfolg dieser gelben Erziehung dazu führen müssen, daß die Charaktere der Angestellten gebrochen und sie selbst zu Objekten der Unternehmerrückgriff werden. Herr Moritz Müller, der Hamburger Matador, vergißt allerdings einen Umstand, der seinem Unternehmen unbedeutend sein dürfte. Das ist die wirtschaftliche Notlage, in der sich heute weite Schichten der Industrie- und Handelsangestellten befinden. Gerade bei diesen Berufsständen hat sich im Verlaufe des Krieges eine derart unerträgliche Spannung zwischen Einkommen und Lebenskosten ergeben, daß sie förmlich zur gewerkschaftlichen Aktion gedrängt werden. Der Grad dieser Notlage ist auch schon zu hoch, um die Angestellten etwa noch mit den nationalen Phrasen und Harmonieaufföhrungen der „Hanse“ einfangen zu können. Ja es muß gerade aufsehtend wirken, wenn die Angestellten erfahren, daß dieselben Firmen, die ihnen berechtigterweise Siegerlöhne ihrer Bezüge abnehmen, Geld übrig haben, um den von Herrn Müller eingeleiteten Seelensang finanziell in reichlicher Weise zu subventionieren. Schon nach kurzer Zeit hat die geheime Zeichnungsliste der „Hanse“ nach einem Bericht der „Deutschen Industriezeitung“ die stattliche Summe von 42.560 M. ergeben. Wir möchten nur einige der Geldgeber hier aufföhren. Es zeichnen neben dem Abonnement bis zu 200 Stück u. a.:

4500 M. Vorföhr-Becke, Berlin, zunächst für drei Jahre. 4000 M. Carl Siemens-Schudert-Werke, Berlin; Siemens u. Halske, A.-G., Berlin. 2000 M. Rubensbecker-Gruppe, Hamburg. 2000 M. Friedrich Krupp, A.-G., Essen. 2000 M. Bergmann, Elektrizitätswerk, Berlin. 2000 M. Hannoverische Waggonfabrik, Hannover. 2000 M. eine Berliner Großbank, die nicht genannt sein will. 1800 M. Dunder-Gruppe, Hamburg. 1600 M. Aseurungs-Linien von 1885, Hamburg. 1500 M. Vulkan-Werke, Hamburg. 1200 M. Deutsche Nationalbank, Bremen. 1000 M. Blohm u. Voß, Hamburg. 1000 M. Oberföhrliche Eisenbahn-Bedarfs-A.-G.; Oberföhrliche Eisenindustrie, A.-G., Bismarckhütte in Bismarckhütte. 1000 M. Essener Kredit-Anstalt, Essen. 1000 M. Knorr-Bremse, A.-G., Berlin. 1000 M. Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin. 1000 M. Carl Lindström, A.-G., Berlin. 1000 M. Bank für Handel und Industrie, Berlin, Dresdener Bank, Berlin. 1000 M. Nach Maschinen-Import-Gesellschaft, Hamburg.“

Wir fragen auch diesmal, wie sich die in seinen Büchern vertretene Theorie Walter Rathenows mit der Subventionierung dieses demoralisierenden Unternehmens verhält.

Es ist nicht uninteressant, daß die Betriebsamkeit der wirtschaftsfriedlichen Zentrale in Hamburg auch sofort die schon länger bestehende Brudervereinigung der Kruppischen Beamten in Essen auf den Plan gerufen hat. Sie erklärt förmlich, mit dem Hamburger Unternehmen nichts gemein zu haben und die Essener wenden sich gleichfalls in längeren Schreiben an die Unternehmer mit der Aufforderung, nach rheinisch-westfälischem Muster schnellig überall gelbe Beamtenvereine zu begründen, bevor es zu spät wird.

Wir glauben, daß es zum Einfangen der Angestellten bereits zu spät ist und die Geldverammlung der einzige Erfolg bleiben wird, den die wirtschaftsfriedlichen Angestelltenapoßtel künftig noch verzeichnen können.

Der Bericht des Organs der Bureauangestellten bedeuten soll. Wenn in diesem Bericht nichts von den Klagen der Angestellten erwähnt wird, so beweist das nicht, daß in der Versammlung nicht die Klagen erhoben worden sind, von denen unter (von einem gelegentlichen Berichterstatter eingeleiteter) Bericht Rotig nimmt.

Eingegangene Druckschriften.

Die aufgeföhrten Bücher sind durch die Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, zu beziehen.

Belgiens Volkswirtschaft. Herausgegeben von Hans Gehrig und Heinrich Müntig. 9 Bde., gebd. 10 M. + 30 Proz. Feuerungszulage. Verlag A. G. Teubner, Leipzig.

Die „Einsteiner“ als Lösung aller Zukunftsfragen. Von Reinhold Odel. 10 Bf. Karl Georgi Verlag, Bonn.

„Mikroskopos“, Monatschrift. Heft 7, 8 und 9. Jährlich 7,20 M. Französischer Verlagshandlung, Stuttgart.

Der Wachsbläulismus. Von Dr. Karl Heyer. 3,50 M. Ferdinand Dümmler Verlagshandlung, Berlin SW 68, Schötenstr. 19/20.

Berantwoortl. f. Politik: Dr. Franz Eberich, Berlin-Friedenau; für d. übrigen Teil des Blattes: Alfred Schöke, Reutlingen; für Anzeigen: Eberhard Glöde, Berlin. Verlag: Vorwärts-Berlin G. m. b. H., Berlin. Druck: Berendts-Buchdruckerei und Verlagshandlung Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstraße 3. Hierzu 3 Beilagen.

A. Wertheim

Umarbeitungen von Pelz-Mänteln, Kragen und Muffen

nach neuesten Modellen werden sorgfältig und preiswert ausgeführt.

Damenkleider

Kleid aus Schleierstoff, hell und dunkelgemustert, in verschied. Ausführ. 79.00 bis 125.00

Kleid m. Stickerei, weiß, elegant verarbeitet, Kittelform 98.00 bis 145.00

Kleid a. Seide, gutem Crép de chine, jugendliche Form 195.00

Trikotagen

Anzüge für Knaben, fbg. Kunsts. 94.50, 116.50

Mädchen-Beinkleider Reform GröÙe 40 u. 60 9.50, 12.00

Leibchen f. Kind, Papierstoff, 3 GröÙen 5 M. b. 6.50

Sport-Vorhemden a. Papierstoff 3 M.

Blusen für Damen, fbg. Kunsts. 59.00 bis 87.50

Damenhüte

Haar-Filz-Hüte in neuesten hellen Farben u. Formen, mit Leder-Blumen gestickt oder handgemaltem Band garniert.

Hellfarbige Velours-Hüte mit schönen Band-Garnituren.

Übergangs-Hüte in großer Auswahl.

Ungarnierte Velours- und Haar-Filz-Hüte in hellen Farben und neuesten Formen.

Jackenkleid Jacke mit 175.00

Jackenkleid Jacke mit 225.00

Seide gefüttert

Seide gefüttert

Seide gefüttert

Pelzwaren

*Mantel Breitschwanz-Pfoten 4700 M.

*Mantel Seal-Kanin von 1800 bis 2550 M.

*Mantel Seal-Bisam, m. Fuchskragen und Uchrenherum besetzt 5225 M.

Pelz-Mäntel elegant, in Breitschwanz, Persischer, Maulwurf, Fohlen, in großer Auswahl

Kragen Fuchs, grau gefärbt 130, 160, 182 M.

Fuchs nach Kreuzfuchsart goblenet . . 580 u. 625 M.

* nur Leipziger Straße

Kostüme und Mäntel

Mantel aus imprägniertem Seidenstoff, mit großem Kragen und Taschen, blau 240.00

Mantel aus imprägniertem, kariertem Seidenstoff, mit großem Kragen und Taschen . . 280.00

Morgenröcke

Rock dunkelgem. Schleierstoff, 79.00 mit Holzperlen garniert

Rock dklgem. Schleierst., groß weiß, Krag. u. Ärmelaufschl. 85.00

Rock gebil. Schleierst., kleiderröckig verarb., Seidengarn. 90.00

Jacke aus gepunktetem Mull, mit Einsätzen garniert . . . 36.00

Kleiderröcke

Rock aus blau und braun gestricktem Schleierstoff . . 57.00

Rock aus weißem gesticktem Baust 62.00

Rock aus farbig gestricktem Schleierstoff 65.00

Rock a. Meltoy-Cheviot, schwarz und farbig 42.00

Rock aus meliertem Stoff . . . 63.00